Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 639

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 13. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1891

Der Schriftstellertag.

Heute wird in Berlin der deutsche Schriftstellertag eröffnet werden und Hunderte von Männern der Feder werden sich zu hoffentlich wackerem Thun, aber auch zu heiterer Geselligkeit zusammenfinden. Diese Kongresse wiederholen sich ja in jedem Jahre, und sie ziehen nur selten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Wenn es diesmal anders ist, so haben unsere Schriftsteller das der kleinlichen Unvernunft ihrer französischen Kollegen zu danken. Ursprünglich sollte der Berliner Schriftstellertag einen internationalen Charakter haben. Die in Paris domizilirende Association littéraire internationale hatte auf dem vorjährigen Londoner Kongreß dieser Vereinigung Berlin zum Sitze der nächsten Versammlung auserkoren. Wie man weiß, haben die Herren Franzosen in sehr brüsker und ungezogener Weise gleichsam in zwölfter Stunde das Vorhaben vereitelt, indem sie einen angeblichen Mangel an Entgegenkommen von Seiten des Berliner Lokalkomites vorschützten, um von der Vereinbarung zurückzutreten. Der Schriftstellertag ist so ein deutscher, statt eines scheinbaren internationalen geworden. Scheinbar aber wäre die Internationalität darum gewesen, weil die genannte Assoziation nicht entfernt ihrem prunkenden Namen entspricht, sondern nur eine kleine Gruppe von verhältnißmäßig unbedeutenden Autoren, meistens romanischen Stammes, umfaßt. Es gehört ja überhaupt zu den Eigenthümlichkeiten des schriftstellerischen Berufs, daß er einer Konzentration zu einem geschlossenen Organismus weit mehr widerstrebt als andere höhere Berufszweige. Der Individualismus setzt sich nirgends mit soviel Kraft durch wie hier. Die Juristen, die Aerzte eines Staates nicht nur, sondern auch der gesammten Kulturwelt fühlen sich durch die Gleichartigkeit ihrer Vorbildung, durch die Gemeinsamkeit ihres Schaffensgebietes, durch das Zusammenfallen ihrer Ziele unendlich viel mehr als zusammengehörig. Darum gelingen die Kongresse von Naturforschern, von Aerzten, von Juristen, von Orientalisten ꝛc. zumeist so vortrefflich. Der ganze Stand blickt auf diese Versammlungen und ihre Verhandlungen; es sind Impulse aus dem Berufe her vorhanden, die die Glieder eines solchen Wirkungskreises auch in ihrer privaten Sphäre, in ihrem Denken, Wollen und Handeln, ihnen oft unmerkbar, beeinflussen. Anders bei den Schriftstellern. Wo beginnt das genaue Kriterium dieses Berufs? Wo hört es auf? Aus Hunderten von weit auseinander liegenden Gebieten des praktischen und des Gedankenlebens kommen sie her. Ihre Vorbildung ist so mannigfaltig wie das reiche Leben selber. Sie haben nicht Akademien und Universitäten zu dem Zwecke besucht, die Schriftstellerei zu erlernen, kein Examen hat ihnen Rechte und Pflichten zur Ausübung der selbstgewählten Thätigkeit verliehen, und ihre Ziele laufen so bunt und wirr durcheinander, daß dieser Beruf in Wahrheit als ein Mikrokosmos des Lebens unserer Tage in allen seinen Höhen und Tiefen gelten darf. Jeder Jurist fühlt sich als Angehöriger seines Standes, jeder Arzt ebenso. Aber unter den Schriftstellern giebt es Hunderte und mehr noch, die sich von jedem Gefühl in jener bestimmten Richtung frei wissen, die sich nur mit sich und allenfalls dem Publikum auseinander zu setzen wünschen, und die, auch wenn sie die Kollegialität pflegen wollten, garnicht wissen würden, wo eigentlich damit anzufangen ist. Was hat der politische Publizist mit dem Verfasser von Humoresken zu thun? Was der Dramatiker mit dem Gerichtsreporter. Das Kennzeichnende des Berufs, die besondere Herrschaft über die Sprache und die Konzentration des Gedankeninhalts, ist am Ende kein Privilegium der Schriftsteller, und auch wer nicht zu diesem Stande gehört, kann durch naheliegende Anregungen bald genug dahin kommen, den Berufsschriftstellern auf ihrem eigensten Gebiete Konkurrenz zu machen. Mit einem Worte: Die Grenzen des schriftstellerischen Berufs sind die flüssigsten, die es giebt.

Gleichwohl sind starke Züge der Gemeinsamkeit vorhanden, und der deutsche Schriftstellertag erfüllt eine gute und gerechte Aufgabe, indem er die Angehörigen dieses Standes an diese Gemeinsamkeit erinnert und ihnen einschärft, daß der Schriftsteller gegen den Schriftsteller Pflichten hat und Forderungen an ihn stellen darf. Zwei große Anliegen vor Allem sind es, die eine Reihe von trefflichen Vorkämpfern des Berufes seit Jahren wiederholt vor die Oeffentlichkeit gebracht haben, nicht ganz ohne Erfolg, aber noch nicht mit dem wünschenswerthen entscheidenden Erfolge. Das eine ist, das internationale Urheberrecht derart geordnet zu sehen, daß der deutsche Schriftsteller nicht durch Nachdruck oder durch Uebersetzungen, bei deren Veranstaltung er nicht mitzusprechen hat, um die materiellen Früchte seines Fleißes gebracht werde. Das andere Anliegen ist, Pensionskassen zu schaffen, die leistungsfähig genug sind, um den Invaliden des Berufs eine sorgenfreie, obwohl bescheidene Existenz zu sichern. Das sind denn in der That Ziele, vor deren praktischer und Jedermann berührender Bedeutung das sonst Trennende zurückzutreten hat, Ziele, zu deren Erreichung jeder Schriftsteller nach Möglichkeit beitragen sollte. Die Reichsregierung verdient die Anerkennung, sich der Wünsche unserer Schriftsteller in Bezug auf das internationale Autorenrecht angenommen zu haben, und die Vereinbarungen von Bern bilden immerhin einen Anfang, an den weiterhin angeknüpft werden könnte. Das Schlimme ist nur, daß die buchhändlerischen Interessen in jenen Ländern, die uns durch kostenfreien Nachdruck und kostenlose Uebersetzung deutscher Werke ehren, bisher stark genug gewesen sind, um das Eingehen der betreffenden Regierungen auf die deutschen Vorschläge zu verhindern. Die Art und Weise z. B. wie gerade in den letzten Wochen die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten diese Frage geregelt hat, ist geradezu ein Hohn auf die deutschen Forderungen. Der deutsche Verfasser, der sich in Amerika vor räuberischer Konkurrenz schützen will, muß sein Werk dort gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe erscheinen lassen, auf seine Kosten natürlich, wenn er Rechte geltend machen will. Natürlich wird das so leicht nicht geschehen, vielleicht niemals, und die Bestimmung hat so nur auf dem Papier Geltung.

Wir enthalten uns etwaiger Rathschläge in der Frage, wie das Pensionswesen am zweckmäßigsten gestaltet werden könnte. Was bisher in dieser Richtung geschehen ist, bleibt dürftig in seinem materiellen Umfang wie seinen praktischen Leistungen. Höchstens die Wiener „Concordia“ erfüllt die berechtigten Wünsche, die man an eine Pensionskasse der Schriftsteller richten kann. Indessen möchten wir nicht, daß das Wiener Beispiel so ohne Weiteres nachgeahmt wird. Es ist dort allzu oft und mit einer Unumwundenheit, die nicht Jedermanns Sache ist, an die Großherzigkeit von Gönnern der Presse appellirt worden, und das Vermögen der „Concordia“ setzt sich zum guten Theile aus Beiträgen zusammen, an denen die Opferwilligkeit der Berufsgenossen selber nicht Theil hat. Vornehmer und am Ende wirksamer würde es nach unserer Meinung sein, wenn die hundertfachen lokalen Vereinigungen zu einer Gesammtorganisation mit dem alleinigen Zwecke der Gründung eines Pensionsfonds zusammentreten und mit der Selbstbesteuerung Ernst machen würden.

Der Berliner Schriftstellertag wird, dank dem Vorgehen der Association littéraire, eine besonders festliche Begrüßung von Seiten der Behörden erfahren. Wir freuen uns dessen aufrichtig. Der deutsche Schriftsteller ist im Allgemeinen durch Gunst der Behörden nicht verwöhnt. Zwar braucht er sie nicht, und er gedeiht garnicht so übel auch ohne diese Förderung, aber wenn es der Anlaß so fügt, nehmen wir die in diesem Falle gewiß ernst und gut gemeinte Freundlichkeit gern hin.

Deutschland.

△ **Berlin,** 12. Sept. Der „Hamburgische Korrespondent“ verfügt über eine wahre Perle von Berichterstattung in Konstantinopel. Den Mann sollte sich das Blatt warm halten, er ist pikant und sensationell, wie es in der Welt noch nicht erlebt worden ist. Was Niemand sonst weiß, das weiß er, nicht bloß Gegenwärtiges sondern auch Zukünftiges. Und so vermeldet er denn, daß die russische Behandlung der Meerengenfrage nur die Vorbereitung auf gewaltsame Besitzergreifung von Konstantinopel sei. Wenn dies nur eine Vermuthung wäre, so könnte man sie ja ruhig anhören und sie je nach Temperament und Laune glauben oder nicht. Aber der sehr unterrichtete Korrespondent spricht von einem wirklich vorhandenen und schon vorbereiteten Plane, ja er kennt sogar die Einzelheiten des Planes, die ihm wahrscheinlich der russische Botschafter zu dem Zwecke verrathen hat, daß aus der Sache unter keinen Umständen etwas werden möge. Man denke! 30 000 Mann werden heimlich an beide Ufer des Bosporus geschafft, die türkischen Befestigungen am oberen Bosporus werden, so von hinten herum, überrumpelt, im so beherrschten Theile des Bosporus werden schleunigst Torpedos ausgelegt, um das Einlaufen der türkischen oder einer fremden Flotte ins Schwarze Meer zu vereiteln, und nun soll noch einmal Einer kommen und sagen, das geht nicht — die Russen würden ihn schön auslachen. Die wundersame Geschichte, die zu einer weniger ernsten Zeit besser am Platze gewesen wäre, hat, und dies ist das Merkwürdigste an ihr, eine frappirende Aehnlichkeit mit einem älteren, damals viel bemerkten Bismarckartikel der „Hamb. Nachr.“ In diesem Artikel war ausgeführt, die orientalische Frage könnte unter Umständen eine sehr überraschende Lösung finden. Man werde nicht erstaunt sein dürfen, wenn Rußland eines Tages 30 000 Mann nach Konstantinopel werfe, den Sultan durch Zusicherung ferneren Schutzes beschwichtige und nun im Besitze des Bosporus abwarte, ob irgend eine Macht einschreiten werde, was nach der Ansicht des Artikelschreibers kaum geschehen würde. So prophetisch ist Fürst Bismarck doch wohl nicht beanlagt, daß er schon vor einem halben Jahre gewußt haben sollte, was der Konstantinopler Gewährsmann des „Korrespondenten“ diesem Blatte als neueste Neuigkeit soeben berichtet hat. Es muß also zwischen jener Vorahnung und ihrer journalistischen Erfüllung einen anderen Zusammenhang geben, den wir aus Höflichkeit lieber nicht andeuten wollen.

□ Vom 21. Juristentage in Köln wird uns geschrieben: Der Kongreß hat mehr Theilnehmer als die beiden vorhergehenden in Straßburg und Stettin. Von dem alten Stamme fehlen Rudolf von Gneist, Wilmowsky, von Köstlin. Daß die Richter in höheren Stellungen neben den Universitätslehrern den Ton angeben, ist eine der altgewohnten Eigenthümlichkeiten des Juristentags. Den Alten wird das alljährliche (oder fast alljährliche) Beisammensein auf diese Weise doppelt angenehm, doch werden die jüngeren Mitglieder des Anwaltstandes dadurch von der Theilnahme an den Verhandlungen und künftig vielleicht auch von der Theilnahme am Juristentag leider manchmal abgeschreckt. So dominiren die Alten von Jahr zu Jahr mehr. Damit ist es erklärt, daß auf dem Juristentag auch immer mehr die politisch-konservativen Anschauungen vorherrschen. Das zeigte sich u. a. heute am ersten Verhandlungstag, als Amtsrichter Schmöldner bei der Erörterung der bedingten Verurtheilung emphatisch betonte: Wir leben in einem monarchischen Staate, und deßhalb müssen wir jeden Eingriff in die Vorrechte der Krone, wie er in der bedingten Verurtheilung nun unter allen Umständen liegt, zurückweisen. Der Beifall, der sich bei diesen Worten erhob, verwandelte sich allerdings in stürmischen Widerspruch, der von Gelächter begleitet wurde, als der Redner fortfuhr: „Wenn wir die eine amerikanische Pflanze, die bedingte Verurtheilung bei uns einführen wollen, so müssen wir folgerichtig auch die andere amerikanische Einrichtung des Richters Lynch einführen.“ Der Versammlung war offenbar diese Folgerichtigkeit ebenso dunkel wie die „Einrichtung“ des Richters Lynch unbekannt. Die bedingte Verurtheilung ist ein der Gesinnung der Humanität entspringender Wunsch. Sie ist ein humaner Gedanke. Aber sie ist auch ein deutscher Gedanke. Seuffert aus Bonn wies unter dem höchstgespannten Interesse der Versammlung nach, daß etwas der bedingten Verurtheilung Aehnliches bei uns bereits im vorigen Jahrhundert bestanden hat. Hauptsächlich unter dem Eindruck der Seuffertschen Rede gab die am Schluß noch etwa 180 Personen zählende Versammlung mit etwa dreiviertel Mehrheit ihre grundsätzliche Zustimmnng zu der bedingten Verurtheilung kund. Dagegen stimmte u. a. der Abgeordnete und Professor Enneccerus. Es liegt unseres Erachtens ein Fortschritt in diesem Beschluß; er bringt den Beweis, daß die allgemeine Meinung der Fachkreise sich allmälig für die Reform hat gewinnen lassen. Sehr treffend führte der greise Dr. Jaques aus Wien an, daß an den bisherigen Zwiespalt in der Frage der bedingten Verurtheilung die Vermischung der Frage, ob die bedingte Verurtheilung eine berechtigte und wirksame Strafart sei, mit der anderen, ob man durch sie die anerkannten Mängel der Justiz und gar dazu der Strafpflege beseitige, die Schuld trage. Morgen wollen die Juristen sich gegen das Antitrunksuchtsgesetz erklären. Einige unter ihnen sind bange, daß es ihnen auf Grund des Gesetzes passiren könne, einmal eingesperrt zu werden. Das ist kein leerer Scherz. Die Juristen sagen sich: Wie das uns passiren kann, von denen nihil humani alienum, so kann es auch anderen Menschen gehen, die im Punkte der Anständigkeit mit uns gleichstehen. Darum keine Bestrafung der Trunksucht.

— Eine ganze Reihe von Kreisblättern — mehr als hundert — hatte vor einiger Zeit einen von der Berliner Zentralstelle stammenden offiziösen Artikel veröffentlicht, in dem, angeblich in Folge eines Schreibfehlers, der Roggenzoll für den Doppelzentner auf nur 50 Pfennige (anstatt 5 Mk.) angegeben war. Das „Deutsche Reichsbl.“ hatte daraufhin den Kreisblatt-Verlegern den etwas derben Vorwurf gemacht, sie hätten „in ihrer angeborenen Dummheit“ oder „in ihrem Respekt“ vor offiziösen Machwerken den Artikel aufgenommen. Dagegen verwahren sich mehrere schlesische Kreisblatt-Verleger in der neuesten Nummer des „Deutsch. Reichsbl.“ in folgender bezeichnenden Weise:

„Die erstere Behauptung („angeborene Dummheit“) verbitten wir uns entschieden; auch in freisinnigen Blättern haben wir schon Artikel gefunden, die nichts von Geist verriethen; es wird uns aber durchaus nicht einfallen, alle Verleger von freisinnigen Zeitungen als dumm hinzustellen. Die bekannte offiziöse Korrespondenz geht von Berlin an die Landräthe, diese streichen ihrem Geschmack entsprechende Artikel in derselben an und schicken

sie den Kreisblattredaktionen mit dem Auftrage um Aufnahme zu. Sollte man denn nun nicht erwarten können, daß, wenn ein Landrath etwas durchstudirt hat, dasselbe so alberne Berechnungen, wie die in dem angezogenen Artikel, nicht enthält? Was den Respekt anbelangt, so ist es ganz natürlich, daß wir die Artikel aufnehmen, denn andernfalls würde Einem der Verlag des Kreisblattes gekündigt werden, und die Tausende von Mark, die man dem Vorgänger dafür bezahlt hat, wären verloren. Die Regierung würde sich den Dank der sämmtlichen Kreisblatt-Verleger erwerben, wenn sie die Zusendung der Hammannschen Korrespondenz an die Landräthe einstellte; denn abgesehen davon, daß wir die amtlichen Bekanntmachungen ganz oder fast umsonst aufnehmen, müssen wir uns auch noch durch Aufnahme der Korrespondenzartikel der öffentlichen Beschimpfung aussetzen; auch Haß und Feindschaft unserer Mitbürger ernten wir durch dieselben genug. Große Wirkung haben die Artikel ja doch nicht, da man weiß, daß dieselben „von Berlin“ kommen.

Von einem „Respekt“ vor den „offiziösen Machwerken“ und ihren Vermittlern ist in dieser Zuschrift allerdings wenig zu merken.

— Die Veröffentlichung der neuen Lehrpläne für die höheren Unterrichtsanstalten durch einige Provinzialblätter hat in Regierungskreisen unliebsam berührt. Gleichwohl sind die Mittheilungen unwidersprochen geblieben und können somit als zutreffend angesehen werden. Inzwischen ist die Sache selbst noch keineswegs abgeschlossen. Die gedachten Lehrpläne sind thatsächlich von der Siebener-Kommission ausgearbeitet und den Direktoren der höheren Schulen vorgelegt worden. Die Kommission, welche im nächsten Monat ihre Arbeiten wieder aufzunehmen gedenkt, wird nun durch die Prüfung der Gutachten eine sehr umfassende Arbeit zu erledigen haben. Die geplante Schulreform sollte im April 1892 in das Leben treten. Möglicherweise wird der Unterrichtsminister in der Lage sein, schon vorher dem Landtage Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit zu machen.

— Den Berliner „Polit. Nachr.“ zufolge sind in den nächstjährigen preußischen Etat 36 Millionen für den Dortmund-Ems-Kanal, für Regulirung der Weichselmündung, die Oderkanalisirung und den Oder-Spreekanal eingestellt.

— Der „Vorwärts“ bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer folgende Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes:

An die Parteigenossen!

Wie aus den Berichten des „Vorwärts“ über die letzten Parteiversammlungen im sechsten Berliner Wahlkreis hervorgeht, in welchen über die Taktik der Partei und die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion verhandelt wurde, haben die Herren von der Opposition es an den schwersten sachlichen und persönlichen Anschuldigungen nicht fehlen lassen. Danach haben Vorstand und Fraktion die Partei systematisch korrumpirt und zur Versumpfung gebracht und sind insbesondere durch den Parteivorstand die Parteigelder nach Gunst an Schmarotzer und Schweifwedler gewährt, die wichtigsten Partei-Interessen aber vernachlässigt worden.

Sind diese Anschuldigungen begründet, so muß die Parteileitung mit Schimpf und Schande aus der Partei ausgestoßen werden.

Die gesammte Partei ist im höchsten Grade dabei interessirt, genau zu erfahren, inwieweit jene Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen; und da der bevorstehende Parteitag zu Erfurt die einzige Instanz ist, welche diese Anschuldigungen endgiltig zu prüfen und zu entscheiden hat, fordern wir hiermit die Herren von der Opposition auf, ihre Anschuldigungen genau zu formuliren und unter Beifügung des nöthigen Beweismaterials dem Erfurter Parteitag zu unterbreiten. Das ist ihre Pflicht der Partei gegenüber.

Erweisen sich aber die Anschuldigungen als unbegründet oder erdichtet, dann werden die Herren von der Opposition die Konsequenzen ihrer Handlungsweise zu tragen haben. In jedem Fall wird der Parteitag, davon sind wir überzeugt, zu thun wissen, was Ehre und Interesse der Partei erheischen.

Berlin, 11. Sept. 1891. Der Parteivorstand.

— Wegen des Bildes „Gimpelfang in Trier“ in Nr. 33 des „Kladderadatsch“ ist, wie die „Post“ hört, gegen die Herren Trojan und Genossen auf Grund des § 166 St.-G.-B. (Beschimpfung religiöser Gebräuche u. s. w.) das Strafverfahren eingeleitet worden.

Aus Baden, 12. Septbr. Ein Beweis dafür, daß man im Ministerium alle Kräfte aufbietet, um die Wahlen zu Gunsten der Nationalliberalen zu gestalten ist wohl, daß ein sehr angesehener und beliebter Bürger des Mosbacher Bezirks, der von der freisinnigen Partei auch als etwaiger Kandidat ins Auge gefaßt war, von einem der höchsten Beamten im Ministerum ein Schreiben erhielt, worin er um eifriges Wirken für die nationalliberale Partei ersucht wird. Der Absender des Schreibens wußte nicht, daß der entschiedene liberale Mann nicht mehr der nationalliberalen, sondern der freisinnigen Partei angehört.

Niederlande.

* **Amsterdam,** 8. Sept. Von radikaler Seite wird unablässig die Forderung erhoben, daß das neue Kabinet vor allen andern Arbeiten die Erweiterung des Wahlrechts, soweit diese innerhalb der Grenzen der Verfassung statthaft ist, in Angriff nehme und man beruft sich dabei auf eine in diesem Sinne von dem jetzigen Minister des Innern, Tak van Poortvliet, bereits früher gemachte Aeußerung. Die letzte Absicht dieser Zumuthung, der sich auch die Antirevolutionäre anschließen, ist unschwer zu erkennen: würde die Zahl der Wähler, wozu dann namentlich die Arbeiter das überwiegende Kontingent stellen würden, in der angegebenen Weise vermehrt, dann hofft man als Folge der dann nöthig gewordenen Kammerauflösung und der neuen Wahlen auf eine Niederlage der Liberalen, und die Radikalen könnten sich dann mit den Kirchlichen in die Herrschaft theilen. Dazu wird es aber voraussichtlich schwerlich kommen, denn der Mehrheit des Volkes liegt jedenfalls das Zustandekommen von Reformen auf dem Gebiete der Finanz-, Steuer- und Kolonialverwaltung viel mehr am Herzen, als die Erledigung von formellen Verfassungsfragen, welche jedenfalls nicht so dringender Natur ist. Ueberdies steht fest, daß das neue Ministerium, wenigstens so lange Tak die Seele desselben sein wird, einer Erweiterung des Wahlrechts keineswegs abgeneigt ist. Man ist natürlich auf die in acht Tagen erfolgende Eröffnung der Kammern und die dabei zu haltende Thronrede außerordentlich gespannt. Die allererste Thätigkeit der Regierung wird voraussichtlich eine negative sein müssen, indem zuerst die noch anhängigen Gesetzesvorlagen des abgetretenen Kabinets, namentlich also das Militärdienstgesetz und die Abänderungsvorlage des bisherigen Impfgesetzes zurückgezogen werden müssen. Da der neue Minister für Waterstaat, Handel und Gewerbe, Lely, bisher Vorsitzender der Kommission gewesen ist, welche sich mit den Vorarbeiten für die Trockenlegung der Zuidersee beschäftigt, so glaubt man allgemein, daß letztere Frage nunmehr ernstlich in Angriff genommen werden wird. Diese Trockenlegung hat bereits eine ganze Literatur hervorgerufen und wenn die Meinungen hinsichtlich der technischen Fragen auch weit auseinandergehen, so ist man doch darüber einig, daß ein solches riesenhaftes Unternehmen nur vom Staate ausgeführt werden kann, da die Summen, welche die Herstellung einer „neuen Provinz“ erfordern würde, sich auf einige Hundert Millionen Gulden belaufen.

Schweiz.

* **Bern,** 9. Sept. Der internationale Kongreß betr. Unfälle bei der Arbeit, welcher zum ersten Mal in Paris während der Weltausstellung im Jahre 1889 tagte und zum zweiten Mal hier in Bern vom 21. bis 26. d. M. zusammentritt, wird im Bundesrathhause abgehalten werden. Neben dem Bundesrath Droz steht noch Bundesrath Deucher, Vorstand des Landwirthschafts-Departements, an der Spitze des schweizerischen Ausschusses. Laut einem soeben zur Vertheilung gelangten Einladungs-Rundschreiben ist das Verhandlungsprogramm ein sehr mannigfaltiges. Eine Anzahl von hervorragenden Berichterstattern ist bereits mit den Berichten beschäftigt, welche, soweit möglich, gedruckt und vor dem Kongreß vertheilt werden sollen. Die verschiedenen Ausschüsse werden sich außerdem noch der Mitarbeiterschaft anderer Personen versichern, welche in den mancherlei mit den Unfällen bei der Arbeit in Zusammenhang stehenden Gebieten am meisten bewandert sind, sodaß im Kongreß nicht nur die wichtigsten Fragen zur Besprechung gelangen, sondern auch alle bedeutenderen Länder auf der Liste der Berichterstatter vertreten sein werden. Der Kongreß wird täglich zwei Sitzungen halten. Die Vormittagssitzungen sollen in der Regel gewidmet sein den Berichten über den Stand der Unfallsfrage in den verschiedenen Ländern von gesetzgeberischen, administrativen, statistischen, präventiven, gerichtlichen und andern Standpunkten aus, während in den Nachmittagssitzungen mehr Einzelfragen verschiedener Natur zur Sprache kommen sollen. Die im Nationalrathssaale stattfindenden Sitzungen sind öffentlich. Bis jetzt sind stark 250 Theilnehmer angemeldet. Am 24. d. M. findet ein Ausflug in das Berner Oberland statt, der vom Bundesrath den Theilnehmern am Kongreß angeboten wird.

Italien.

* **Rom,** 8. Sept. Der Bericht, welchen der Kriegsminister General Pelloux dem Ministerrathe über die Ergebnisse seiner letzten Inspizirungsreise unterbreitet hat und der natürlich auch außerhalb der offiziellen Kreise bekannt wurde, hat allgemein den befriedigendsten Eindruck gemacht und dies umsomehr, da allgemein bekannt ist, daß General Pelloux kein Schönfärber ist und die Wahrheit stets in der ungeschminktesten Form zu verkünden pflegt. General Pelloux hat unter Anderem auch die Landesgrenzen bereist und die Vertheidigungsmittel daselbst eingehend studirt. Sein Urtheil über die Vertheidigungsfähigkeit dieser Grenzen hat die allgemeine Ueberzeugung befestigt, daß jede Besorgniß für die Zukunft ausgeschlossen und Italien in der Lage ist, jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen möge, mit vollständigem Erfolge zurückzuweisen. Was General Pelloux über den Geist, die Ausrüstung, Ausbildung und Bewaffnung der Armee berichtet, lautet im höchsten Grade befriedigend und beseitigt vor Allem die Besorgniß, als ob die großen im Armee-Budget in letzter Zeit vorgenommenen Abstriche und Ersparungen die Schlagfertigkeit der Armee und deren Organismus irgendwie beeinträchtigt hätten. Der Bericht hebt insbesondere hervor, wie sehr die Mobilisirungs-Fähigkeit einer Armee deren Erfolge bedingt. Der Kriegsminister hat daher die Absicht, eine Probe-Mobilisirung vorzunehmen, wobei allerdings darauf Rücksicht genommen werden soll, daß das Budget möglichst wenig belastet werde. Es sollen daher die bevorstehenden Herbstmanöver unterbleiben und die hierdurch ersparten Summen zur Mobilisirung eines Armeekorps verwendet werden. Ein definitiver Beschluß über diesen Vorschlag des Kriegsministers dürfte in den nächsten Tagen gefaßt werden. Die Nachricht, daß aus Ersparungsrücksichten die Zahl der gegenwärtig bestehenden Armeekorps um zwei reduzirt werden solle, entbehrt jeder Begründung, da General Pelloux fest entschlossen ist, nach keiner Richtung an dem gegenwärtigen Organismus zu rütteln. Allerdings müßten, wenn dieses Ziel erreicht werden soll, den vom Staatsschatzminister Luzzatti inaugurirten Abstrichen im Kriegsbudget, wie überhaupt im Allgemeinen dem übertriebenen Sparsystem Schranken gesetzt und andere Mittel gesucht werden, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

Frankreich.

* **Paris,** 9. September Paul de Cassagnac tritt in der „Autorité“ mit dem Rufe: „Lasset die Fahnen im Winde wehen!“ der kleinmüthigen Losung des orleanistischen „Soleil“: „Warten und Hoffen“ entgegen: „Warten? Auf was? Warten, bis Frankreich von der Republik ganz durchfault ist? Warten, bis es zu spät ist, Frankreich zu schirmen und zu retten? Warten, bis es kein Frankreich mehr giebt und die Asche dessen, was wir liebten, was wir verehrten, in alle Winde zerstreut ist? Hoffen? Auf was? Was darf man noch hoffen, wenn man den Kampf aufgiebt? Die Befreiung und die Rettung sind Dinge, die man verdienen und erobern muß. Allein kommen sie nicht. Warten und hoffen — damit thut man es dem Thoren nach, von dem der Fabeldichter erzählt, er habe sich an einen Fluß gestellt, um abzuwarten, bis das Wasser sich verläuft und er trockenen Fußes hinübergehen kann. Wenn man hinübergehen will ans andere Ufer, wo eine Monarchie ist, die christliche Monarchie, nach der wir uns ungeduldig sehnen, und wenn keine Brücke da ist, so muß man sich ins Wasser stürzen. Allerdings kann man darin ertrinken. Seit

Kleines Feuilleton.

† **Ein Radfahrer-Wettkampf.** Man schreibt der „Frkft. Ztg.“ aus Paris vom 9. d. M.: Wir haben nicht nur große Manöver im Osten, sondern auch im Westen, und so lieb den Parisern die Armee ist, ein großer Theil derselben interessirt sich viel mehr für den Wettkampf zwischen den Radfahrern Terront und Jiel-Laval, als für den Scheinkampf zwischen den Generälen Gallifet und Davoust. Man sehe nur heute das „Petit Journal“ an! Sechs Spalten sind der „Course nationale“ Paris—Brest—Paris und nur zwei der Scheinschlacht von Colombey und dem Eintreffen des Kriegsministers Freycinet in Troyes gewidmet. Nun muß freilich auch gesagt werden, daß das „Petit Journal“ einen besonderen Grund hat, sich der „Course nationale“ anzunehmen, denn dieses große Wettfahren, an dem gegen hundert Radfahrer theilnehmen, ist sein Werk, es hat dem Sieger 2000 Franken ausgesetzt. Aber auch alle anderen Blätter beschäftigen sich, wenn auch nicht so ausführlich, mit dem Wettkampf und folgen damit nur dem Verlangen des Publikums, das gestern den ganzen Tag die Rue Lafayette, an der das Haus des „Petit Journal“ liegt, so dicht angefüllt, daß die Polizei große Mühe hatte, Ordnung zu halten und mehrere Verhaftungen vornehmen mußte. Was die Leute so sehr passionirte, war die bis in die letzten Stunden dauernde Ungewißheit, welcher der beiden Favorits den Sieg erringen werde. Am Sonntag früh 7 Uhr waren die Kämpfer vom Ziele, das an der Porte Maillot sich befindet, aufgebrochen. Jiel-Laval traf zuerst in Brest ein. Er hatte 33 Stunden und 4 Minuten gebraucht, in der Stunde also 18,085 Meter zurückgelegt. Erst 51 Minuten später langte Terront in Brest an. Auf dem Rückweg holte jedoch Terront seinen Rivalen ein, obschon auch er langsamer fuhr, als auf dem Hinwege. Jiel-Laval beschloß nun, sich drei Stunden Ruhe zu gönnen, um dann mit frischen Kräften den Gegner zu überholen. Aber die Rechnung schlug fehl. Terront bewies eine ungewöhnliche Ausdauer. Er brauchte zur Rückfahrt nur 37 Stunden 35 Minuten, also nur 4 Stunden 20 Minuten mehr, als zur Hinfahrt. Jiel-Laval dagegen wurde immer schwächer und langte erst 8½ Stunden nach Terront an der Porte-Maillot an. Uebrigens steht auch Terronts Leistung, was wenigstens die Geschwindigkeit anbelangt, hinter der des Engländers Mills zurück, der im Mai die allerdings kürzere Strecke Bordeaux-Paris in 26 Stunden 35 Minuten, d. h. mit einer Geschwindigkeit von 21 Kilometer in der Stunde zurückgelegt hatte. Seine Ausdauer hat Terront, der ein Mann von vierzig Jahren sein mag, schon in jungen Jahren erworben, indem er für das „Evènement“ den parlamentarischen Depeschendienst zwischen Versailles und Paris besorgte und täglich mehrmals zwischen beiden Orten hin- und herfuhr. Als er freilich, umgeben von einer Eskorte von Stahlrädern, an der Porte-Maillot eintraf und von der seiner wartenden Menge bejubelt wurde, schien das wenig Eindruck auf ihn zu machen. Seine Frau erwartete ihn in einem Wagen und warf ihm einen Pelz um. Er ließ Alles über sich ergehen, sah sehr abgespannt aus und verfiel in einen Weinkrampf. Er hatte auf dem ganzen Wege nur Fleischbrühe und Birnen genossen. Erst auf einer der letzten Stationen der Rückfahrt nahm er ein Butterbrot und ein wenig Wein mit Wasser zu sich. Eine Eigenthümlichkeit dieser Wettfahrten ist, daß der größte Feind der Kämpfenden die Luft ist. Um den Kampf mit diesem Element zu erleichtern, fährt eine ganze Reihe von sogenannten Entraîneurs, deren der Wettfahrer an jeder Station ein neues Korps vorfindet, vor demselben her, um den Luftzug zu brechen, und daneben auch, um den Marsch des Wettfahrers zu reguliren. Bei der Ankunft an den Stationen stehen andere Helfer bereit, um das Stahlrad des Wettfahrers zu reinigen, zu schmieren und, wenn nöthig, zu repariren. Andere füttern ihn und wieder andere frottiren ihm Arme und Beine. Auf dem ganzen Weg zwischen Paris und Brest erregten die Wettfahrer ein außerordentliches Interesse. Weißgekleidete Jungfrauen überreichten Blumensträuße, welche die Radfahrer natürlich nicht mitnehmen konnten, Sängervereine brachten Ständchen u. s. w. Kurz, der ehemalige Zeitungslaufbursche Terront ist gestern auf seiner Reise jedenfalls mehr gefeiert worden, als der Ministerpräsident Freycinet auf der seinigen.

---

† **Unter der Spitzmarke musikalische Scheidungsgründe** erzählt der „P. Ll.“ folgende drollige Historiette: In der Kanzlei eines bekannten Budapester Advokaten erschien vor einigen Tagen ein Herr in anscheinend sehr erregter Stimmung. Er verlangte den Chef zu sehen, stellte sich vor und bat dann um die Erlaubniß, seine Beschwerde stehenden Fußes vortragen zu dürfen, da er wegen eines dringenden Geschäftes nach Hause müsse. Er sprach nun, hastig, sich selbst übersprudelnd, wie im Fieber: „Ich will mich von meiner Frau scheiden lassen. Nicht nur von Tisch und Bett, sondern auch vom Klavier. Meine Frau ist musikalisch und sie macht mich wahnsinnig durch ein förmlich abgefeimtes System, meine Eifersucht zu wecken.“ — Der Advokat schaute den Sprecher mißtrauisch an. Der Mann schien nicht recht bei Troste zu sein. „Ah, Sie glauben, ich sei schon wahnsinnig — erlauben Sie, daß ich weiter spreche und Sie von Ihrem Irrthum überzeuge. . . . Daß meine Frau Klavier spielt, wäre ja an und für sich kein Unglück und daß sie mit Vorliebe leichte und seichteste Musik spielt, ist nur ein Milderungsgrund, aber meine Frau zitirt fortwährend musikalische Sätze, die mich zur Verzweiflung bringen. Uns gegenüber wohnt nämlich — ich bitte Sie, um Gotteswillen, Herr Doktor, lachen Sie nicht! — ein zweites Klavier. Der Tastendrescher — es kann nur ein Mann sein! — antwortet auf jede musikalische Phrase meiner Frau, und da auch ich in meinem Leben schon zu viel Musik gehört habe, verstehe ich jedes Wort, um nicht zu sagen jeden Ton. Den Anfang der Konversation machte vor etwa zwei Monaten Abt's „Gute Nacht, Du mein herziges Kind!“ Allein damals fiel mir die Sache gar nicht auf und ich Narr bemerkte noch, wie hübsch der K . . . spiele. Am nächsten Tage wurde das Klavier kühner und mit einer empörenden Frivolität begann es: „Hab' ich nur Deine Liebe, die Treue brauch' ich nicht . . .“ Meine Frau, welche gerade eine Ariette aus „Mam'zelle Nitouche“ verarbeitete, brach dieselbe plötzlich ab und versenkte sich in das Studium des Trompeter-Liedes: „Behüt Dich Gott, es wär' zu schön gewesen!“ Ich war förmlich gerührt von diesem Ausdruck der Entsagung, allein mein Naturell, ohnedies dem Mißtrauen zuneigend, gebot mir, auf der Hut zu sein und nicht nur die Augen, sondern auch die Ohren offen zu halten. Ein paar Tage später komme ich nach Hause, es war bereits finster, und erhorche einen gar kuriosen musikalischen Dialog. Aus dem Fenster meiner Wohnung erklingt süß und lockend das Lied aus dem „Vize-Admiral“: „Gehn wir in den Garten — Amor mischt die Karten“ — und im Moment darauf kommt die Antwort des vis-à-vis, die Serenade aus „Don Cesar“: Komm herab, o Madame Theresa!“ Jetzt hatte ich Klarheit. Ich faßte unter dem Hausthor Posto und wenige Sekunden darauf befand sich Jemand, an dem ich meinen Grimm ausließ, zwischen meinen Händen. Es war — nicht der Richtige. Ich griff zu dem altbewährten Auskunftsmittel der Eifersüchtigen und schützte eine Reise vor. Nach rührendem Abschied von meiner Frau, die mich (um ihre Sicherheit) besorgt zum Bahnhof begleitete, kehrte ich auf Umwegen nach der Stadt zurück, und der Abend — der gräßlichste meines Lebens — fand mich wieder auf der Lauer. Und das Schreckliche ward zum Ereigniß. In meiner Wohnung wurde — vierhändig gespielt. Erst aus dem „Waffenschmied“ das höhnische Strophenlied: „Das kommt davon, das kommt davon, wenn man auf Reisen geht“ — und bald darauf aus „Nanon“ der Refrain des Couplets: „Ja, das übt sich und das giebt sich, und man lernt's mit der Zeit! . . .“ Nun war meines Bleibens nicht länger unten. Ich stürzte hinauf, trete unhöflich, wie Ehemänner zuweilen sind, ohne anzupochen ins Zimmer und sehe . . .“ — „Was, um des Himmels willen?“ — „Nichts! Und das war ganz besonders verdächtig nach der vorhergegangenen Uebung zu vier Händen. Meine Frau war außer sich — vor Freude, wie sie sagte, vor Gewissensangst — wie ich wußte, ich suchte und forschte in allen Ecken, hinter allen Vorhängen — nichts. Inmitten der wilden Jagd ertönte plötzlich von draußen eine Männerstimme und singt: „Mit Hörnern einen Ehemann — Nichts Schöneres man sich denken kann! . . .“ Kein Zweifel mehr: ich hatte diejenigen Blasinstrumente aufgesetzt bekommen, die man gemeinhin — Hörner nennt. Ich verbrachte eine furchtbare Nacht und heute — muß geschieden sein! . . . .“ Der Mann sank jetzt erschöpft aufs Sopha und hörte stumpfsinnig zu, wie der Advokat den undenkbaren Versuch machte, ihm die auf so schwachen Füßen, um nicht zu sagen auf Notenköpfen stehende Scheidungsklage auszureden. Als der Rechtsanwalt geendet, sprang das Opfer der Frau Musica auf und fragte: „Sie wollen mich also nicht vertreten? Gut, so gehe ich zu einem anderen Advokaten. Es giebt deren genug hier, beinahe so viel wie . . . .“ So wars nun nicht gemeint, die Klage wurde bereits eingereicht und der Entscheidung sieht man in den Kreisen, welche Kenntniß von der kuriosen Affäre besitzen, mit begreiflicher Spannung entgegen.

wann aber gereicht es in Frankreich nicht zur Ehre, sein Leben einzusetzen für seinen Glauben und sein Land? Was uns betrifft, so werden wir nicht abrüsten, nein, niemals. Wir werden in der „Autorité“ den Kampf fortsetzen, heiß und herbe, ohne Erschlaffen, ohne Entmuthigung. Mögen Andere sich ergeben, wir bleiben in der vordersten Reihe, da wo die Streiche fallen, aber wo man auch allein Ehre erntet. So lasset denn Fahnen im Winde wehen!“ — Uebrigens läßt auch die Partei des Grafen von Paris erklären, sie werde nicht abrüsten, und dabei wird jetzt der „Soleil“ als offizielles Organ des Prätendenten verläugnet. Das einzig offizielle Organ Monseigneurs in Frankreich ist die „Correspondance nationale“, ein autographirtes Blatt, das täglich an etwa 250 Zeitungen, große und kleine, in Paris und in der Provinz, namentlich aber in Süd- und West-Frankreich geschickt wird. Der „Soleil“ gilt in den Augen der maßgebenden Persönlichkeiten nicht mehr als der „Gaulois“ und die „Gazette de France“ — wahrscheinlich weniger, seitdem sein Direktor Edouard Hervé und dessen Bruder so selbständig auftreten. Da aber der „Soleil“ allein so viele Leser hat, als alle übrigen orleanistischen Blätter zusammen, so muß seine Haltung der Sache des Königsthums schaden und es werden darum Anstrengungen gemacht, seine Bedeutung herabzudrücken. Graf d'Haussonville wurde von keinem anderen Parteiblatte so lange als Bevollmächtigter des Grafen von Paris ignorirt wie vom „Soleil“, und das giebt er diesem nun heim, indem er die Erklärungen des Chefredakteurs als bloße Phantasien hinzustellen sucht; aber damit täuscht man nur Die, welche getäuscht sein wollen, ein paar Blinde oder Fanatiker, die sich der Wirklichkeit verschließen und den Umschwung, der sich bei den katholisch gebliebenen, aber nicht systematisch republikfeindlichen Massen auf Anregen der Bischöfe und Pfarrer vollzieht, aus Voreingenommenheit nicht gewahren.

Türkei.

* Seit dem türkischen Ministerwechsel ist wiederholt behauptet worden, man habe dem Sultan, der zu Mißtrauen geneigt ist, den Glauben beigebracht, Kiamil Pascha und seine Amtsgenossen seien an einer Verschwörung betheiligt, welche darauf abziele, Abdul Hamid seines Amtes zu entsetzen. So unglaublich die Vorspiegelung ruhigen Beobachtern sein müßte, so konnte sie doch bei dem Großherrn ihre Wirkung üben. Es scheint auch, als ob Kiamil Pascha thatsächlich seiner Freiheit beraubt sei. Wenigstens wird der „Voss. Ztg.“ in Bestätigung früherer Meldungen mitgetheilt: Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel vom 10. September: Zwei Beamte, welche das Vertrauen des Sultans genießen, haben eine Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, in wie weit Kiamil Pascha und der frühere Scheik ul Islam an der sogenannten Verschwörung gegen das Leben des Großherrn betheiligt waren. Kein vernünftiger Mensch glaubt, daß Kiamil sich solchen Verbrechens schuldig gemacht habe; gleichwohl wird er in seiner Behausung in engem Gewahrsam gehalten. Sir William White, dem eine Unterredung mit Kiamil von den Behörden verweigert worden ist, besteht darauf, daß ihm gestattet werde, ihn zu sprechen.

Der neue Großvezier scheint sich wenigstens den Dank derjenigen Bevölkerung verdienen zu wollen, welche bisher seiner besonderen Obhut anvertraut war. Nach einem Athener Drahtbericht der „Daily News“ meldete Djevat Pascha an den Generalgouverneur von Kreta, der Sultan habe geruht, neun christliche Kretenser, welche wegen Betheiligung an der jüngsten aufständischen Bewegung eingekerkert worden waren, sowie die wegen desselben Vergehens von einem Kriegsgericht in Kanea zur Verbannung verurtheilten Personen zu begnadigen.

Lokales.

Posen, den 12. September.

—b. **Bürgerschule.** In Folge Verfügung des Magistrats vom 7. September cr. war auf heute Morgen um 9 Uhr die Verabschiedung des seit 20½ Jahr die Bürgerschule leitenden Herrn Rektor Hecht und die Einführung seines Nachfolgers des Herrn Rektor Franke anberaumt worden. Zu dem festlichen Akte waren in der Aula der Anstalt die oberen Knaben- und die oberen Mädchenklassen sowie das gesammte Lehrerkollegium versammelt. Um 9 Uhr erschien Herr Erster Bürgermeister Witting, Herr Schulrath Schwalbe, der zu verabschiedende Herr Rektor Hecht und der einzuführende Herr Rektor Franke. Der feierliche Akt begann mit dem mehrstimmig vorgetragenen Choralgesang „Wach auf, mein Herz, und singe“, an den sich die Ansprache des Herrn Schulrath Schwalbe an Herrn Rektor Hecht schloß. In derselben wies der Herr Schulrath besonders auf die jahrelange erfolgreiche Thätigkeit des Scheidenden nicht bloß in seinem Lehramt, sondern auch in der Verwaltung der Lehrer-Wittwen- und Lehrersterbekasse hin sowie auf sein Verdienst um die von ihm in der Bürgerschule eingeführte und seit 10½ Jahren geleitete Jugendsparkasse und wünschte ihm Glück und Wohlergehen für den Rest seiner Lebenstage. Dann wandte sich Herr Schulrath Schwalbe an den einzuführenden Herrn Rektor Franke, hob die einstimmig erfolgte Wahl Seitens der Stadtschuldeputation und des Magistrats hervor und das Vertrauen, welches die Schulbehörden in die von Herrn Rektor Franke bisher entwickelte amtliche Thätigkeit gehabt hätten, die auch in Zukunft zum Wohle und Gedeihen der Bürgerschule gereichen werde. Hierauf nahm Herr Erster Bürgermeister Witting das Wort und hob, zu Herrn Rektor Hecht gewendet, hervor, daß er sich gedrungen fühle, demselben für die neununddreißigjährige erfolgreiche Thätigkeit im Schuldienst der Stadt Posen, insbesondere als Leiter unserer Bürgerschule, die er nicht nur eingerichtet, sondern auch in vortrefflicher Ordnung zwanzig Jahre hindurch geleitet und verwaltet habe, Namens der städtischen Körperschaften den vollen Dank auszusprechen. Redner wünschte, daß es Herrn Rektor Hecht vergönnt sein möge, die Ruhe, die ihm jetzt zu Theil werde, noch viele Jahre in körperlicher Gesundheit und geistiger Frische zu genießen. An den Nachfolger desselben, Herrn Rektor Franke, sich wendend, gab der Herr Erste Bürgermeister dem Vertrauen Ausdruck, mit welchem der Magistrat auf die zukünftige Thätigkeit des Herrn Rektor Franke blicke, es sei zu erwarten, daß es seiner schon bisher gezeigten Energie und dem von ihm schon bisher an den Tag gelegten Wohlwollen, unter Mitwirkung des Lehrerkollegiums, gelingen werde, die Bürgerschule den Forderungen der Neuzeit entsprechend zu führen. Er forderte den neuen Rektor auf, die ihm anvertrauten Schüler und Schülerinnen zur Gottesfurcht, zum Bürgersinn und zu wahrer Vaterlandsliebe zu erziehen. Hieran schloß sich die Abschiedsrede des Herrn Rektor Hecht. Derselbe skizzirte kurz die Grundsätze, die ihm im Jahre 1871 bei Organisation der neu errichteten Anstalt für deren Leitung innegewohnt hätten, und führte demnächst aus, daß es ihm stets am Herzen gelegen habe, das Wohl der Anstalt zu fördern; wenn er in diesem Bestreben den Kollegen gegenüber persönliche Wünsche nicht immer habe berücksichtigen können, so bitte er die Einzelnen, die es vielleicht betroffen, ihm dies nicht nachzutragen. Er danke für die Mitwirkung des Kollegiums zur Erreichung der von ihm verfolgten Ziele. Hierauf wandte er sich an die anwesenden Schüler und Schülerinnen mit der Mahnung, zukünftig wie bisher durch Aufmerksamkeit, Fleiß, Pünktlichkeit und Ordnungssinn sich die Liebe ihres Herrn Rektors zu erwerben. Redner schloß mit der Bitte an Schüler und Lehrer, ihm ein treues Andenken zu bewahren. Nun ergriff Herr Mittelschullehrer Otto im Namen des Lehrerkollegiums der Bürgerschule das Wort, richtete zunächst an den scheidenden Herrn Rektor Hecht die Wünsche für sein ferneres Wohlergehen, begrüßte dann den eingeführten Herrn Rektor Franke und trug demselben die Wünsche des Kollegiums in Betreff der Erziehung der Jugend vor. Herr Rektor Franke erwiderte, er danke dem Herrn Schulrath und Herrn Oberbürgermeister für die wohlwollende Anerkennung, den Behörden für seine Berufung. Nach einer fast neunundzwanzigjährigen Erfahrung in der Stadt Posen übernehme er die Leitung der Bürgerschule in Räumen, in welche er vor 19 Jahren mit der Mittelschule eingezogen war, in welchen er unter um die Organisation des städtischen Schulwesens hochverdienten Männern, unter dem verstorbenen Oberbürgermeister und Kreisschulinspektor Kohleis, unter dem damaligen Rektor jetzigen Regierungs- und Schulrath Hielscher und unter dem unlängst aus dem städtischen Schuldienst geschiedenen Rektor Gericke reiche Erfahrungen gesammelt habe und aus welchen er am 11. Mai 1882 zur Uebernahme der Leitung der fünften Stadtschule ausgezogen sei. Er begrüßte zunächst das Kollegium, darauf die Schüler und Schülerinnen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Zum Schluß trug der Sängerchor „Lobe den Herrn, meine Seele“ vor.

—e. **Die Wahl der Mitglieder für das gewerbliche Schiedsgericht** findet für die Arbeitgeber am Montag, den 14., und für die Arbeitnehmer am Dienstag, den 15. d. M., im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt. Für Arbeitnehmer sind bei Herrn Hutfabrikanten Ziegler am Markte Stimmzettel für die Betheiligten zu haben. Wahlberechtigt ist Jeder, der das 25. Lebensjahr vollendet hat, Steuern zahlt und in der Ortspolizei-Revierliste eingetragen ist, da aus dieser erst die Wahllisten hergestellt worden sind.

d. **Die Zusammensetzung der hiesigen Stadt-Schuldeputation** gefällt dem „Dziennik Poznanski“ durchaus nicht, weil in derselben das evangelische Element überwiegend sei. Am liebsten wäre es dem genannten Blatte, welches längst aufgehört hat, liberale Grundsätze zu vertreten, wenn in der Stadt-Schuldeputation mehrere katholische Geistliche, natürlich polnischer Nationalität, säßen. Das „pseudoliberale“ polnische Organ meint denn auch: die hiesige Stadt-Schuldeputation müßte gemäß den §§ 3 und 5 des Ministerial-Reskripts vom 26. Juni 1811 in dem Sinne reorganisirt werden, daß mehr katholische Mitglieder, und zwar Geistliche, in dieselbe hineingewählt werden; darauf müßte nach dem Wunsche des genannten Blattes vor Allem die königliche Regierung halten. Auch verlangt der „Dziennik Poznanski“, daß die Wahl des zum Rektor der V. Stadtschule gewählten Herrn Weymann von der königlichen Regierung nicht bestätigt werde, weil derselbe evangelischer Konfession sei, und es in Posen schon zu viel evangelische Rektoren gebe.

* **Historische Gesellschaft** für die Provinz Posen. Professor Wilhelm Schwartz, der frühere langjährige Direktor des hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, jetzt in gleicher Eigenschaft am königl. Luisen-Gymnasium in Berlin, über dessen siebenzigjährigen Geburtstag wir vor Kurzem berichteten, ist, wie wir erfahren, gelegentlich dieser Jubelfeier von der „Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen“ zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm das Ehrendiplom in Berlin durch einen Bevollmächtigten des Vorstandes persönlich überreicht worden. Die historische Gesellschaft glaubte damit eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllen zu müssen gegen den Begründer der prähistorischen Forschung in unserer Provinz, welcher auch nach seinem Fortgange fördernd und anregend weiterwirkend, wie kein anderer den Boden für die wissenschaftlichen und heimathskundlichen Bestrebungen der Gesellschaft vorbereitet hat. Bekanntlich zählt die Historische Gesellschaft bisher trotz ihrer an 1200 heranreichenden Mitgliederzahl nur fünf Ehrenmitglieder, nämlich die beiden früheren Oberpräsidenten unserer Provinz und einstmaligen ersten Vorsitzenden der Gesellschaft, Exzellenz v. Guenther und den jetzigen Kultusminister, Exzellenz Graf Zedlitz-Trützschler, ferner den bisherigen Kultusminister, jetzigen Oberpräsidenten von Westpreußen, v. Goßler, den Direktor der königl. preußischen Staatsarchive, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath v. Sybel und den Nestor der polnischen Geschichtsschreibung deutscher Zunge Geheimen Regierungsrath Roepell in Breslau.

d. **Zur Sprachenfrage.** 220 polnische Bewohner von Krone an der Brahe hatten an die Königl. Regierung zu Bromberg ein Gesuch dahin gerichtet, daß der Religionsunterricht in allen Klassen der dortigen katholischen Volksschule fortan in polnischer Sprache ertheilt, und an dieser Schule mehr Lehrer, welche völlig der polnischen Sprache mächtig seien, angestellt werden. Auf dieses Gesuch ist unter dem 3. d. Mts. von der Königl. Regierung folgender Bescheid eingegangen:

„Auf die Eingabe vom 2. Juli d. J. eröffnen wir Ihnen zur Mittheilung an die übrigen Unterzeichner derselben, daß auf unsere Anordnung der Religionsunterricht auch den Schülern der fünften Klasse der katholischen Schule daselbst fortan bis auf Weiteres nur in polnischer Sprache ertheilt wird. Die gleiche Anordnung auch für die ersten vier Klassen zu treffen, lehnen wir ab, da die deutschen angehörigen Schüler dem in deutscher Sprache ertheilten Religionsunterrichte, wie bei einer unlängst stattgefundenen Revision festgestellt worden ist, mit vollem Verständniß zu folgen im Stande sind. Dem weiteren Antrage betreffend Berufung noch mehrerer der polnischen Sprache mächtiger Lehrer an die Schule daselbst kann gleichfalls keine Folge gegeben werden, da ein Bedürfniß hierzu nicht vorliegt, auch der von Ihnen angezogene Ministerial-Erlaß auf diese Sache keinen Bezug hat.“

—b. **Rückkehr aus dem Manöver.** Im Laufe des heutigen Nachmittags kehrten die verschiedenen hier in Garnison liegenden Truppen, die heute Vormittag noch bei Schwersenz manövrirt haben, in unsre Stadt zurück.

)(**Besuch der Kunstausstellung durch Schulkinder.** Der Vorstand des Posener Kunstvereins hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, den Besuch der zur Zeit in der Turnhalle am Grünen Platze eröffneten Kunstausstellung auch den Schulkindern der städtischen Schulen in der Zeit von 8—10 Uhr Vormittags zu gestatten. Das Anerbieten ist von der Schulverwaltung gern angenommen worden und hat dieselbe, wie wir hören, angeordnet, daß die Schulkinder der oberen Klassen der einzelnen Schulen die Ausstellung an zwei Tagen in der angegebenen Zeit besuchen sollen. Der Besuch erfolgt klassenweise unter Leitung der Lehrer. Mit demselben ist am 11. September Seitens der Knaben-Mittelschule begonnen worden. Solange die Ausstellung dauert, werden die übrigen Schulen den Besuch in der Reihenfolge ausführen, daß die sechste Stadtschule den Schluß macht.

—b. **Auch Altersversicherungsmarken!** Die Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt der Provinz Posen nimmt bekanntlich zur Zeit eine Revision der in den Händen der Betriebsunternehmer befindlichen Versicherungskarten vor, um, soweit möglich, die Zahl der in den verschiedenen Klassen versicherten Arbeiter festzustellen und andererseits zu ermitteln, ob Versicherungen, wo das Gesetz sie vorschreibt, unterlassen sind. Dabei ist nun ein hiesiger Geschäftsmann gefunden worden, der zwar, wie es jeder Andere auch muß, seine Marken zum Einkleben in die Versicherungskarte von der Post bezogen, aber nicht Versicherungs- sondern Briefmarken eingeklebt hat. Während sonst jeder Verstoß gegen das Altersversicherungsgesetz von der Versicherungsanstalt mit Strafe zu ahnden ist, wird in diesem Falle der Betreffende wohl mit dem Schaden davonkommen, der ihm durch die gebotene Ersetzung der bisher von ihm beklebten Karten durch neue entsteht.

* **Polizeiliche Strafmandate.** Wer jemals als Schöffe fungirt hat, weiß, daß ein großer Theil der vor dem Einzelrichter zur Verhandlung gelangenden „Sachen“ Berufungen gegen polizeiliche Strafmandate sind. In sehr vielen Fällen stellt sich nun heraus, daß der Einspruch des in Polizeistrafe genommenen Bürgers durchaus berechtigt, daß die Information der Exekutive mangelhaft oder ganz falsch und demgemäß ihr Strafmandat zu streng oder überhaupt zu ungerecht ergangen war. Um solchen Weitläufigkeiten und Irrungen vorzubeugen, hat die württembergische Regierung nunmehr eine Anordnung getroffen, die es verdiente, auch in Preußen Nachahmung zu finden. Die Maßnahme der süddeutschen Regierung ist so einfach, so naheliegend, daß man sich in der That wundern muß, ihr erst so spät zu begegnen. Die ebenso lobenswerthe, als nothwendige Reform, welche in Württemberg soeben eingeführt wurde, besteht in nichts Anderem, als in der den Polizeibehörden auferlegten Verpflichtung, den Angeschuldigten zu verhören, bevor das Strafmandat gegen ihn erlassen wird! Giebt es etwas Billigeres, etwas Selbstverständlicheres, als die sich in diesem Regierungserlasse kundgebende Rücksicht auf den gesammten Bürgerstand? „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man soll sie hören alle beede“; für unsere Exekutivbehörde ward dies deutsche Mahnwort bislang nicht gesprochen, es ist die höchste Zeit, daß es endlich allenthalben seine Würdigung finde.

d. **Der Vorstand des polnischen landwirthschaftlichen Centralvereins** für das Großherzogthum Posen macht bekannt, daß er vom 1. Oktober d. J. das General v. Chlapowski'sche Stipendium von jährlich 360 M. an junge Polen, welche sich der Landwirthschaft widmen, für die Zeit ihrer praktischen oder theoretischen Studien zu vergeben habe. Reflektanten haben sich an den Schriftführer des Central-Vereins, Herrn Koszutski (Posen) zu wenden.

—b. **Wie sollen wir unsere Briefe verschließen?** Das Couvert als Enveloppe von Briefen hat sich zwar schon bedeutend eingebürgert, aber doch giebt es noch Viele, welche es nicht anwenden; sie verschließen nach wie vor den Brief durch Zusammenfalten desselben und Ineinanderstecken seiner beiden Enden. Es bedarf hier nicht der Erwähnung, daß der Brief vor Unberufenen besser durch ein zugeklebtes Couvert, als durch den Verschluß ohne ein solches gesichert wird. Ein zweiter Uebelstand bei dem älteren Briefverschluß ist der, daß bei der Beförderung vieler Briefe, wie sie auf unseren Postanstalten zusammenkommen, in einen ohne Couvert verschlossenen Brief sich leicht ein anderer hineinschiebt, so daß der letztere mit dem ersteren zusammen an ein und dieselbe Adresse, nämlich an die des ersteren, befördert wird und so verloren gehen oder zu spät an seinem Bestimmungsorte eintreffen kann. Derartige Fälle kommen häufiger vor, als man glaubt, und mahnen dazu, allgemein von besonderen Couverts Gebrauch zu machen.

—e. **Die Abortanlage auf dem Sapiehaplatze** ist nunmehr fertig gestellt, gegenwärtig wird sie nur noch mit dem Hauptkanal vor der Pinkusschen Badeanstalt durch ein Rohr verbunden. Das Gebäude, das nach dem Rabitzschen Patent-Putz-System von den Herren Kindler und Kartmann gebaut wurde, welche auch die Vertretung am hiesigen Orte für dieses System haben, besteht in seinen Wänden aus einem Drahtzaun, welcher auf beiden Seiten mit Zement verputzt wird. Es ist für diesen Gebrauch das erste Gebäude, das nach diesem System erbaut wurde, während in Berlin und Breslau Gebäude für diesen Zweck theils aus Holz, theils aus Mauerwerk hergestellt werden. Die Anlage macht auf den Vorübergehenden durch ihren verzierten Bau einen guten Eindruck und ist auch im Innern praktisch eingerichtet. Sie hat auf der einen Seite 4 Sitze für Männer, auf der anderen 4 Sitze für Frauen, während in der Mitte sich ein Raum für die Wärterin befindet. Die Eröffnung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen und somit einem alten Uebelstande auf diesem Platze abgeholfen werden. Die bereits bestehende Anlage auf der anderen Seite des Platzes bleibt vorläufig bestehen, nur wird ein schärferes Augenmerk auf die dort herrschenden unreinlichen Zustände gerichtet, ev. Uebertretungen auf dieser Stelle mit Strafen geahndet werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

München, 12. Sept. Die Blätter melden, der Kaiser dankte nach der gestrigen Manöverkritik dem Prinzregenten für die ihm gewährte Gelegenheit, die völlig kriegstüchtige bayrische Armee kennen zu lernen; er sei überzeugt, die Armee würde im Ernstfalle sich bewähren wie bei Weißenburg und Sedan. Die Armee verdanke ihre Tüchtigkeit in allererster Linie dem Prinzregenten und den bayrischen Prinzen im aktiven Heeresdienst. Er sei hoch erfreut, Mitglieder des bayrischen Königshauses näher kennen gelernt zu haben. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten und der Prinzregent erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiser.

Athen, 12. Sept. Von den Personen, welche sich auf der beim Kap Sunium untergegangenen „Taormina“ befanden, wurden auch durch ein vorüberfahrendes griechisches Segelschiff sechszehn Personen gerettet, darunter zwei englische Familien. Die Geretteten wurden nach der Insel Paros gebracht.

Berlin, 12. Sept. (Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.) Nach der „Kreuzztg.“ wird die Wiedereinbringung des Volksschulgesetzes als selbstverständlich im Kultusministerium angesehen. In dem umgearbeiteten Entwurf sei auch die Regelung der Gehaltsverhältnisse berücksichtigt.

Bei Ilenza in Ostafrika fand nach dem „Berl. Tagebl.“ ein Gefecht der Expedition Zelewski gegen die Wahahe statt. Angeblich sind 9 Deutsche, darunter die Offiziere v. Zitzewitz und Buschow, Unteroffizier Tiedemann und viele Schwarze gefallen. Vier Deutsche sind in Gefangenschaft gerathen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Geschäftsbericht des „Vereins für Massenverbreitung guter Schriften“ ist soeben ausgegeben und versandt worden. Es ist ein sehr umfängliches Schriftstück, welches einen so klaren Nachweis über das Gedeihen des Vereins enthält, daß gar kein Zweifel an der Nothwendigkeit eines solchen Unternehmens wie an der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges mehr aufkommen kann. Die Einnahmen des Vereins betrugen 48 405 Mark gegen 35 771 Mark an Ausgaben. Es sind bis zum 1. Januar d. J. 251 552 Hefte gegen feste Bezahlung, 77 555 Hefte gratis, 810 Halbjahrbücher und 1317 Markbände, bis zum 1. Juni dagegen im Ganzen 505 657 Einzelhefte, 1259 Halbjahrbücher und 3361 Markbände ausgegeben worden. Der Mitgliederstand ist bis auf 5535 gestiegen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen an

J. Schmalz u. Frau

12595 geb. **Asch.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht. Dr. phil. Bruno Take mit Frl. Anita Schroeder in Bremen. Rittergutsbes. Franz Fleischhauer in Anften mit Frl. Margarethe Doehring in Zucklau. Referendar Dr. V. Wehner mit Frl. Olga Reichel in Crimmitschau. Oberlieutenant Karl Seifert mit Frl. Anna Burdach in Königgrätz.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Gustav Dickertmann in Berlin. Königl. Reg.-Baumeister Mellin in Köln. Herrn Otto Just in Grundmühle.

Gestorben. Dr. jur. Alfred Kutznitzky in Berlin. Hr. Heinrich Wilde in Berlin. Fr. Pauline Viebau, geb. Schmey in Berlin. Fr. Rosalie v. Bosse, geb. v. Dallwitz in Dresden. Fr. Kreisbaumeister Anna Schmeer, geb. Heidrich in Königsberg.

Vergnügungen.

Lamberts Saal.

Heute Sonntag, d. 13. Sept., Abends 8 Uhr:

Großes Konzert „d'Innthaler"

Eintritt 50 Pf.

Vollständig neues Programm.

NB. Billetvorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Herren: **Lindau & Winterfeld**, Wilhelmsplatz 3 und Herrn **G. Schubert**, Martinstr. 60. 12289

Morgen, Montag:

Vorletztes Konzert.

Polnisches Theater.

Sonntag, den 13. September, 8 Uhr Abends:

CONCERT

von Herrn 12575

Filippi Myszuga.

erster Tenor der Oper in Warschau.

Der neueste Erntebericht

meldet, daß die Zufuhren von feinem Sommer-Arriba-Cacao in Guayaquil aufgehört haben und daß die Ernte der übrigen Gattungen fast total verregnet sei. — Die vorzügliche Qualität des Arriba-Cacaos der diesjährigen, sehr kleinen Ernte, veranlaßte, bei unbedeutenden alten Vorräthen, schon seit Beginn derselben im April d. J. eine abnorme Preissteigerung, die bis jetzt weitere Fortschritte gemacht hat. Unter solchen Verhältnissen war ein „rechtzeitiger Einkauf zu alten Preisen" in feineren Guayaquil-Cacaos ausgeschlossen und würde ich daher gezwungen, die Verkaufspreise für Gaedke's Cacao — den ich in stets gleichmäßiger Qualität liefere und hierfür beim Bezuge in Originaldosen Garantie leiste — entsprechend zu erhöhen. Ich bitte die geehrten Consumenten meiner Waare, die durch die meisten Detailgeschäfte zu beziehen ist, hierauf freundlichst Rücksicht nehmen zu wollen. 12016

Hamburg, 1. September 1891.

P. W. Gaedke.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloß,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 11866

Moritz Tuch in Posen.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 15. Septbr. 1891, 12614 Abends 8 Uhr, **Monatssitzung** im Saale des Herrn **Dümke,** Wilhelmspl. 18: T.-O. Geschäftliche Mittheilungen und Vortrag des Herrn Regierungs- und Schulraths **Skladny** über das deutsche Theater in Posen bis 1850.

Kraetschmann's Theater

— Varieté. —

Sonntag, d. 13. September d. J., Abends 8 Uhr:

Große Eröffnungs-Vorstellung. 12617

Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten.

Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Alles Nähere durch die Plakate.

Die Direktion.

Berggarten, Wilda.

Heute **Sonntag:**

Konzert.

10017 Anfang 5 Uhr.

Villa Gehlen.

Sonntag, den 13. Sept. 1891:

Erntefest.

Militär-Konzert.

Aufsteigen eines Riesen-Luftballons, Feuerwerk, bengal. Beleuchtung des Gartens, **Tanz im Freien.** 12597

Entree à Person 20 Pf.

Kinder 5 Pf. Anfang $4^1/_2$ Uhr.

Meine Sprechstunden sind von **10—12 Uhr,** und **Nachm. v. 3—5 Uhr.**

Dr. Stan,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke, St. Martin 14, I. 12285

Wohne jetzt 12107

Untere Mühlenstraße 4, II.,

Kapellmeister Hugo Hache,

Musiklehrer f. Klaviersp. u. Gesang.

Pension f. isr. Schül. u. j. L. kräft. Mittagstisch b. Fr. Rektor **J. Herzberg,** St. Adalbert 27 I.

Kunstausstellung

des

Kunstvereins zu Posen

in der

städtischen Turnhalle

am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von $11^1/_2$ Uhr ab.

Velociped-Wettfahren

Gauverband 25 (Prov. Posen)

Sonntag, 13. September cr.,

Nachmittags $3^1/_2$ Uhr,

auf der Ringchaussee hinter der Husaren-Kaserne, resp. Bartholdshof.

5 Rennen.

Im Vorverkauf bis Mittags $1^1/_2$ Uhr:

Nummerirter Sitzplatz auf der errichteten Tribüne à Mk. 1,50, Sattelplatz à 50 Pf.,

in den Verkaufsstellen der Herren: A. Opitz, in Firma Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz 3, E. Schiefeck, Restaurant Cantzler, Bismarckstr. 1, Louis Pohl, Firma Oswald Nier, Berlinerstr. 16, Zabłocki & Richter, Lederhandlung, Wasserstr. 4, Gustav Ad. Schleh, Cigarrenhandlung, Petriplatz und Breslauerstraßen-Ecke, Gustav Wolff, Biergroßhandlung, Breitestr. 12.

Kassenpreise: Nummerirter Tribünen-Sitzplatz M. 2,50, Sattelplatz 75 Pf.

Näheres an den Anschlagsäulen. 12482

Gummi. Sämmtl. Pariser Spezialitäten. Direkter Import. Beste Qualität. Billigste Preise. Illustrirte Preisliste in geschloss. Couvert gratis und franco. **A. Höpfner, Wiesbaden 31.**

Zoologischer Garten

Sonntag, den 13. September 1891:

Großes Militair-Concert.

Anfang 4 Uhr. 12622

Aquarium.

Pony-Reiten für Kinder.

Illuminations-Beleuchtung.

Posener Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Ordentliche General-Versammlung

Dienstag, den 22. September 1891, Abends $8^1/_2$ Uhr, im **Restaurant Gürich, Posen, Alter Markt 85,** 1. Etage.

Tagesordnung:

1. Wahl des Kontrolleurs nach Ablauf der Wahlperiode.
2. Ersatzwahl des Kassirers.
3. Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsraths.
4. Wahl einer Einschätzungs-Kommission von 3 Mitgliedern.
5. Stellung von Anträgen Seitens der Mitglieder.
6. Persönliche Angelegenheiten.

Der Aufsichtsrath des Posener Credit-Vereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

R. Reymer,

Vorsitzender. 12586

Die Wahl von 18 dem Stande der Arbeitgeber angehörenden Beisitzer für das Gewerbegericht der Stadt Posen findet

Montag, den 14. September,

Vormittags 8 Uhr bis 1 Uhr Nachmittags im Stadtverordnetensitzungssaale statt.

Wir bitten die Arbeitgeber, sich an der Wahl recht zahlreich zu betheiligen. Wahlzettel sind am Eingang des Wahllokals zu haben. 12616

Conc. Menzel'sche Gymnasial-Vorschule

beginnt den Winterkursus am **13. Oktober.**

Anmeldungen in beschränkter Zahl werden bis zum **3. Oktbr.** täglich von 12—1 Uhr, Lindenstraße 4, entgegengenommen. 12515

Chem. Wäscherei, Färberei und Reinigungs-Anstalt

Berolina zu Berlin.

Annahme-Stelle in Posen im Putz-Geschäft von **Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.**

Reinigen u. Färben von Garderoben, Gardinen, Möbelstoffen, Plüschen, Federn

unter Garantie für vorzügliche Ausführung. 12580

Ich beabsichtige, mein Markt 63 befindliches

Modewaaren-, Leinen-, Confections-, Teppich- und Wäsche-Lager

— anderer Unternehmung halber —

vollständig aufzulösen, und stelle mein gesammtes, auf jedem Gebiete meiner Branche mit nur gediegenen Waaren auf das Reichhaltigste sortirte Lager zum vollständigen Ausverkauf.

Verkauf nur gegen Baar.

Preise, um die Räumung zu beschleunigen, enorm ermäßigt.

Sämmtliche Neuheiten der Saison in

Kleiderstoffen, Confection, Teppichen, Gardinen

bereits vorräthig.

Robert Schmidt vormals Anton Schmidt.

Auch das **Grundstück Markt 63 und Ziegenstraße 20** wünsche ich zu verkaufen und nehme Offerten bis 10 Uhr Vormittags täglich in meinem Comptoir entgegen. 12629

Wollmannsches Töchterpensionat,

Berlin N., Monbijou-Platz 10.

Bertha Fridberg.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 8634

Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Postschulen Posen - Stettin.

Unter Staatsaufsicht. Prosp. nur d. Dir. Weber, **Stettin,** Deutschestr. 12. 10569

Postfachschule.

Sichere Ausbildung von jungen Leuten zu Postgehülfen. Nähere Auskunft und Prospekte gratis. Anmeldungen werden täglich in meiner Wohnung, **Breslauerstraße 35,** entgegengenommen.

Beginn des neuen Kursus am 12. Oktober cr. 6241

Schulz.

12664 **Meine**

Tanz-Kurse

in **Posen** beginnen

Mitte Oktober.

Aufnahme vom **3. Oktober** ab.

Balletmeister Plaesterer

Kostüme v. 6 M. an mit vorzüglichem Sitz werden gefertigt bei **E. Wolff,** Ritterstr. 36 II.

Garantirt reine

Ungarweine von der Ungarwein-Vertriebs-Gesellschaft **Werner Kielemann & Co., Berlin.** Zu Originalpreisen zu haben bei

11694 **N. Pietrzynsky in Pudewitz.**

Zum Umzug

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum **Reinigen und Färben** von 12454

Gardinen, Möbelstoffen in Rips u. Plüsch, Teppichen, Tischdecken 2c.

in anerkannt guter Ausführung die **Kunstfärberei** und **chem. Waschanstalt** von

A. Sieburg, Posen,

Gr. Gerberstraße 32 — Wilhelmsplatz 14.

Spezialität: Schmiedeeiserne Treppen.

Den Herren Baumeistern und löblichen Behörden empfiehlt sich zur Anfertigung

schmiedeeiserner Treppen

in einfachster sowie eleganteſter Ausführung nach baupolizeilicher Vorschrift zu **billigsten** Preisen. 10760

J. Hein, Posen, Kunstschlosserei und Treppenbauanstalt.

Kostenanschläge gratis und franko. Beste Referenzen.

Gebrauchte Pianinos, Flügel und Tafelklaviere verkaufe wegen Verlegung meines Magazins nach meinem Neubau zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Carl Ecke.

Offerire

Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf. pro Ctr. ab Oberschl. und bitte um gefällige Aufträge **Paul Schaefer**

5586 Beuthen Oberschl.

Manchettenknopf verloren. Abzug. Militärlazareth. 12640

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

d. **Ein nach dem Westen versetzter polnischer Volksschullehrer** hatte sich in diesem Jahre an das Unterrichts-Ministerium mit dem Gesuche gewandt, ihn nach dem Regierungsbezirk Posen zurückzuversetzen, erhielt jedoch darauf folgenden abschläglichen Bescheid: „Auf die Eingabe vom.... d. J. erwidere ich Ihnen, daß Ihrem Gesuche um Uebertragung einer Lehrerstelle im Regierungsbezirk Posen nicht stattgegeben werden kann. Falls Sie jedoch Ihre Wiederanstellung im öffentlichen Volksschuldienste innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden wünschen sollten, gebe ich Ihnen anheim, Sich mit Ihrem Antrage an die Königl. Regierung in Wiesbaden, welche von mir mit entsprechender Weisung versehen worden ist, zu wenden. Im Auftrage Kügler."

d. **Unter dem polnischen Namen der „Wache des h. Adalbert"** existirt hier seit einigen Jahren ein Verlag von vorwiegend katholischen Schriften, welche in der Druckerei des „Kuryer Pozn." gedruckt werden. Der „Kuryer" bringt heute einen Aufruf dieses Verlages, in welchem die Mitglieder der Wache aufgefordert werden, den Betrag von 1,70 M. an die Druckerei einzusenden, wofür sie am Ende d. J. zwei Bücher aus dem Verlage erhalten werden. Der Aufruf wendet sich besonders an die katholischen Geistlichen mit der Bitte, bei ihren Parochianen für Verbreitung dieser Bücher Sorge zu tragen.

* **Im polnischen Theater** findet morgen, Sonntag, ein zweites Konzert des Herrn Filippi Myszuga statt, worauf wir das kunstsinnige Publikum auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

* **Zoologischer Garten.** Im Aquarium wechselt die Besetzung einzelner Becken und Käfige öfter, sodaß der wiederholte Besuch des Aquariums sehr zu empfehlen ist, da man immer wieder Neues sieht und kennen lernt. Außer verschiedenen Fischarten, welche neu angeschafft sind, werden für heute u. A. erwartet: eine große Strahlenschildkröte und die interessanten häufig die Farbe wechselnden Chamäleons. Die Mitglieder des Vereins „Zoologischer Garten" können auf den Besuch des Aquariums für nur zwei Mark auf das ganze Jahr abonniren, sowohl im Vereinsbüreau als auch an der Gartenkasse.

—e. **Eine Bierreise** mit Hindernissen unternahm am Donnerstage ein Bürger aus einer kleinen Stadt in der Nähe Posens. Nachdem er einige Freunde und Kollegen besucht hatte, beschloß man mit dem Gaste eine Probe der leichten und schweren Biere in den verschiedenen Restaurants vorzunehmen. Dies geschah mit solchem Erfolge, daß dem Kleinstädter auf dem Nachhausewege die Straße etwas wunderlich vorkam; müde von den ausgestandenen Anstrengungen setzte er sich nieder, legte sein schweres Haupt auf einen Stein und schlief sanft ein. Diese Art Schlafstelle konnte ihm jedoch nicht gewährt werden, und da er Geld und Geldeswerth bei sich führte, wurde er zu seiner eigenen Sicherheit nach Nummer Sicher gebracht, wo er sich am anderen Tage nicht wenig über sein Nachtlogis und die ihn umgebende Gesellschaft wunderte. Der Rausch war fort, der Kater aber geblieben und mit diesem fuhr er schleunigst seiner Heimath zu.

—e. **Schädlichkeit der Lampen ohne Zylinder.** Bei Beginn der langen Abende möchten wir auf die in kleineren Hauswirthschaften vorkommende Unsitte, Lampen ohne Zylinder zu benutzen, hinweisen, was im höchsten Grade gesundheitsschädlich für Erwachsene ebensowohl wie für Kinder ist. Die meist kleinen und niedrigen Zimmer, welchen nicht regelmäßig, im Winter aber fast niemals frische Luft durch Oeffnen der Fenster zugeführt wird, füllen sich durch das Qualmen der Lampen mit dickem Dunst, welcher das freie Athmen behindert, das Sehen erschwert und namentlich Kinder zu Krankheiten geneigt macht und ihren Ernährungsstand herabsetzt.

—b. **Auf der Wallischei** versuchte gestern Vormittag gegen $10^3/_4$ Uhr ein vor einem Wagen gespanntes Pferd durchzugehen. Rechtzeitig fiel ein Schutzmann dem Pferde in die Zügel und verhinderte dadurch Unglück.

—b. **Thierquälerei.** Gegen die bei manchen Leuten leider üblich gewordene Thierquälerei, lebende Hühner an den Füßen zu fassen und mit dem Kopf nach unten zu tragen, schritt gestern Vormittag gegen $9^3/_4$ Uhr auf der Berlinerstraße ein Schutzmann ein. Derselbe sistirte eine Handelsfrau, die auf die angegebene Weise acht Hühner trug, zur Polizeidirektion, woselbst ihr Geflügel so lange in den Keller gesperrt wurde, bis die Frau einen Käfig zum weiteren Transport desselben herbeigeholt hatte. — Auf der Wilhelmstraße konnten gestern zwei vor einem mit Weizen beladenen Wagen gespannte Pferde die Last nicht mehr weiter ziehen. Die ermüdeten Thiere hatten in Folge dessen Ruhe, bis Vorspann geholt war.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

ß **Samter,** 11. Sept. [Unfall.] Als der Wirth Magiak in dem ungefähr eine Meile von hier entfernten Dorfe Nowakowo kürzlich Futter in die Krippe seines Kuhstahles schütten wollte, wurde er plötzlich von den Hörnern der neben ihm stehenden Kuh erfaßt und in die Höhe geschleudert, sodaß er nicht ungefährliche Unterleibsverletzungen davontrug. In später Abendstunde wurde er gestern noch nach hier gebracht und vom praktischen Arzte Dr. v. Dziembowski in Behandlung genommen. Vielleicht trägt dieser Fall dazu bei, die Viehfutterer bei ihrer Thätigkeit zur Vorsicht zu mahnen; namentlich sollten sie sich hüten, sich den gehörnten Thieren allzu sehr zu nähern, da diese gerade bei der Fütterung sich am gierigsten und deshalb auch am gefährlichsten zeigen.

O. **Rogasen,** 11. Sept. [Wahl.] Bei der heute Nachmittag im Rathhause unter Vorsitz des Bürgermeisters Weise vorgenommenen Ergänzungswahl zum Mitglied des jüdischen Korporationsvorstandes wurde Herr Abraham Leßler gewählt. Als Stellvertreter wurden nachstehende Herren gewählt: Wolff Jakoby, Hammerschmidt, Erlich, A. Tändler und M. B. Krakauer.

* **Fraustadt,** 11. Sept. [Das Sommerfest] des hiesigen Männer-Gesangvereins „Liedertafel", welches gestern in den prächtig geschmückten und Abends herrlich erleuchteten Schmidtschen Gartenlokalitäten stattfand, erfreute sich, wie das „Fraust. Volksbl." berichtet, eines recht lebhaften Besuches von Seiten der Mitglieder und ihrer Angehörigen. Gesangsvorträge, trefflich gewählt und unter der sachkundigen Leitung des langjährig bewährten Dirigenten Herrn Hauptlehrer und Kantor Brade vorgetragen, boten den Festtheilnehmern reichen Genuß und gaben Zeugniß, daß hier das deutsche Lied, wie seit Jahrzehnten, auch heute noch eine gute Pflegstätte in der Liedertafel besitzt. Ein flotter Tanz schloß sich an die Gesangs-Aufführungen und amüsirte die Festtheilnehmer, für deren Bewirthung Herr Schmidt in bester Weise Sorge getragen, noch bis nach Mitternacht.

?? **Altkloster,** 11. Sept. [Feuer.] Heute früh gegen 4 Uhr brach in der Scheune des Eigenthümers Franz Riedel in Lupitze bei Altkloster Feuer aus, welches die mit Getreide gefüllte Scheune in kurzer Zeit in Asche legte. Es verbrannten in und mit der Scheune 40 Schock Roggen, 5 Schock Hafer, 3 Fuhren Erbsen, 1 Dresch- und 1 Siedemaschine. R. ist weder mit dem Getreide noch mit den Maschinen versichert und erleidet demnach einen bedeutenden Schaden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verlautet noch nichts bestimmtes.

X. **Wreschen,** 11. Sept. [Konsum-Verein.] In hiesiger Stadt wollen einige Beamten zusammentreten, um einen Konsumverein ins Leben zu rufen; die Veranlassung hierzu liegt in den gegenwärtig hohen Preisen der nothwendigsten Lebensmittel.

* **Gnesen,** 11. Sept. [Vom polnischen Sprachunterricht. Ertappte Diebin.] Für den polnischen Privatunterricht, welcher hierselbst von vier Lehrern ertheilt wird, sollen jährlich 1700 Mark aufgebracht werden, doch laufen die Gelder nur spärlich ein. Man kann sich darüber auch wahrlich nicht wundern, denn die Arbeit und der Verdienst nimmt hierorts immer mehr ab, die Vertheuerung der Lebensmittel dagegen von Tag zu Tag zu, sodaß sich die Bevölkerung die größten Einschränkungen auferlegen muß. Wie verlautet, sollen demnächst junge Geistliche des hiesigen Seminars mit diesem Unterricht betraut werden. — Der polnische Sprachunterricht ist nunmehr auch in der hiesigen höheren Töchterschule wieder eingeführt worden. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung von mehreren Mitbürgern polnischer Nationalität, deren Töchter die genannte Anstalt besuchen, ist die frühere Lehrerin jener Anstalt Frl. Olszewska und Frau Szulc in Vorschlag gebracht worden. Die Mehrzahl der Versammelten hat für Frau Szulc gestimmt und hat dieselbe bereits mit dem 1. d. M. den Unterricht in der qu. Anstalt begonnen. Wöchentlich werden 2 Unterrichtsstunden ertheilt. — Ein Kaufmann in der Warschauerstraße machte schon seit längerer Zeit die Wahrnehmung, daß ihm über Nacht Jemand aus der Ladenkasse kleine und auch größere Geldsummen entwendete. Trotz aller Nachforschungen konnte er den schlauen Dieb nicht ermitteln. Endlich fiel der Verdacht auf seine Wirthin, welche jeden Morgen, bevor das Geschäft geöffnet wird, den Laden zu fegen hat. Um nun Gewißheit zu erlangen, hat der Kaufmann vorgestern Abend sämmtliches in der Kasse zurückgelassenes Wechselgeld angefeilt, dann in die Thür, welche zu seinem Schlafgemach führt, ein Loch gebohrt und nun am nächsten Morgen Beobachtungen angestellt. Es währte auch nicht lange, so erschien die bewußte Wirthin und während sie hinter der Tonbank fegte, öffnete sie auch behutsam die Kasse und ließ diverse Geldstücke in ihre Tasche gleiten. Schleunigst ließ der Kaufmann einen Polizeibeamten holen, welcher die Diebin, nachdem er ihr die Taschen revidirt und das gezeichnete Geld auch vorfand, nach Nummer Sicher brachte. (Gnes. Ztg.)

□ **Podsamtsche,** 10. Sept. [Ausgewiesen.] Gestern wurde per Transport aus Rußland eine Familie, 7 Köpfe zählend, nach Preußen ausgewiesen. Die Ausweisungsgründe sind folgende: Die Familie ist bereits seit längerer Zeit in Rußland angesessen. Im Frühjahr d. J. wollte sich nun der 20jährige Sohn zum diesseitigen Ersatzgeschäft stellen. Derselbe war mit einem giltigen und visirten Passe versehen und stellte sich auf der russischen Zollkammer Boleslawiec behufs Uebertritts der Grenze. Dort wurde er jedoch zurückgewiesen, weil der Paß nicht mit einer Bescheinigung des Kreischefs (Naczelnik) versehen war. Ein unterer russischer Kammerbeamter drängte sich nun an den Mann heran und sagte ihm, er werde ihn über die Grenze schaffen, wenn er ihm einen höheren Betrag (die Summe ist unbekannt) geben wollte. Da dies der junge Mann nicht that, wollte sich der Beamte rächen. Kaum war der junge Mann zu Hause angelangt, da erschien auch schon von der russischen Behörde der Ausweisungsbefehl. Der Kammerbeamte hatte hier seine Rache auf unerklärliche Weise ausgeübt. Der alte Mann, Sztucki mit Namen, protestirte gegen die Ausweisung, da er doch im Besitze giltiger Papiere war. Doch dadurch verschlimmerte er seine Lage; er wurde festgenommen und mußte aus einem Gefängniß ins andere wandern. Dies geschah im Mai d. J. Sz. wurde entlassen und wieder verhaftet und so wiederholte sich dies mehrere Male, bis Anfang dieses Monats der sofortige Ausweisungsbefehl erfolgte. Sämmtliche auf dem Transport entstandenen Kosten mußte die Familie noch in Wieruszow zahlen, so daß sie ohne einen Pfennig Geld nach Preußen geschafft wurde.

X. **Usch,** 11. Sept. [Federviehkrankheiten.] In hiesiger Stadt grassirt gegenwärtig unter dem Federvieh eine eigenthümliche Krankheit, welcher schon viele Thiere zum Opfer gefallen sind. Die Hühner werden plötzlich davon ereilt und fallen todt nieder. Bei den Enten hat man die Beobachtung gemacht, daß sie zuerst lahm werden und während sie sich mit Mühe fortschleppen, fallen sie ebenfalls leblos nieder. In kurzer Zeit fielen dem Ackerbürger Sch. 39 Enten, ohne daß man vorher Anzeichen irgend eines Unwohlseins bemerkte. Der Hotelbesitzer S. verlor an derselben Krankheit einen prächtigen Pfau. Auch bei den Gänsen sind derartige Erscheinungen, wenn auch nur vereinzelt, beobachtet worden. Man muß diese Krankheit entschieden als eine Pest unter dem Federvieh bezeichnen. Merkwürdig ist es, daß dieselbe einer anderen Krankheit, welche kurze Zeit vorher als wirkliche Diphtheritis bei den jüngeren Hühnern beobachtet wurde, folgte. Mit einigen Ausnahmen sind alle Hühner, welche davon ergriffen wurden, gefallen und die durchgekommenen Thiere sind in ihrer Entwickelung bedeutend zurückgeblieben. Sollten diese Krankheiten unter dem Federvieh noch weiter um sich greifen, so würden die Bewohner unseres Städtchens binnen Kurzem über einen sehr empfindlichen Verlust an Federvieh zu klagen haben.

m. **Crone a. Br.,** 11. Sept. [Schützengilde. Rohheit.] Die hiesige Schützengilde ist im Laufe der letzten Jahre theils durch

---

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[15. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Jacques hatte keinen Bissen gegessen. Er stierte vor sich hin und sah aus wie Jemand, der zum Aeußersten entschlossen ist. Liebert, der ganz erfüllt schien von seiner neuesten Idee, blickte ihn verstohlen von der Seite an, ohne sich wesentlich beunruhigen zu lassen durch seinen entschlossenen Gesichtsausdruck. Er wußte, wie ihm beizukommen sei, und kaum waren sie auf dem Zimmer angelangt, als er begann:

„Ich weiß nicht, welchen Marotten Du Dich hingiebst, die Zeit der Künstlerlaunen ist vorüber, was denkst Du eigentlich? Wir müssen verdienen, es waren schlechte Zeiten und dieses Landsdorf kann uns herausreißen."

„Ich will dort nicht auftreten", gab er zur Antwort.

„Weshalb nicht?"

„Es ist meine Heimath!"

„Lächerlich! Seit wann bist Du gefühlvoll? Seit wann schwärmst Du von Heimath?"

„Seit in meinem Elend und meinem Zusammenleben mit Dir mir jede Erinnerung, jeder Rückblick an eine frühere Zeit wie ein Lichtstrahl dünkt in meiner Finsterniß. Seit ich Dich verachte und hasse und die kärglichen Freuden meiner Kindheit mir erscheinen, wie das Paradies, aus dem ein Satan mich vertrieben, und dieser Satan bist Du, Du Elender, Du Spitzbube." . . .

Er hatte mit sich steigernder Erregung gesprochen, und war mit erhobener Hand auf ihn zugegangen; aber ohne zu weichen, erwartete ihn dieser, sah ihn mit kaltem, höhnischem Lächeln an und sagte:

„Wozu dieses Echauffement? Immer die alte Komödie, ich wollte Dir gerade den Vorschlag machen, dem Vater hundert Mark zu Weihnachten zu schicken, und das ist Dein Dank im Voraus; was habe ich nachher zu gewärtigen?"

Kraftlos war seine Hand herabgesunken und die heftige Erregung einer sichtlichen Ermattung gewichen. Liebert verstand es, ihn zu vergewaltigen.

„Schicke dem Vater das Geld, jetzt, sogleich", stammelte er.

Eine Stunde später war das Konzert in Landsdorf beschlossene Sache.

* * *

Der Saal im „Weißen Löwen" war gedrängt voll. Trotzdem es zwei Tage vor Weihnachten war, hatte, wer nur irgend konnte, sich eingefunden. Liebert hatte die Sache geschickt in Szene gesetzt. Gleich am nächsten Tage war er hinübergefahren, hatte dort die Geschichte Löwenstadts erforscht und daran anknüpfend seine Reklame gemacht.

Schon Mittags hatten erst die Kellner aus dem „Weißen Löwen", dann der Barbier, dem die Ehre zu Theil wurde, dem Impresario den Bart abzunehmen, die wunderbare Mär verbreitet, daß der Sohn des ehemaligen Organisten, der unter dem, ihm von einem Fürsten verliehenen Namen Jean Jacques Lionville ein berühmter Künstler geworden und als Wunderkind die ganze Welt in Staunen gesetzt habe, hier ein Konzert geben werde, aus Anhänglichkeit und Sympathie für seine Geburtsstadt. Er, der vor Kaisern und Königen aufgetreten, den die Kaiserin von Rußland umarmt, die Königin von England mehrere Male nach Windsor geladen hatte, der Orden und Ehrenzeichen wie ein General besaß, wollte vor seinen Landsleuten spielen! Die märchenhaftesten Gerüchte durchschwirrten die Stadt und eine unbeschreibliche Aufregung hatte sich Aller bemächtigt, so daß selbst die Vorbereitungen und Geheimnisse des Weihnachtsabends in den Hintergrund traten.

„Wissen Sie schon?" war die erste Frage und Jeder hatte Neueres, Merkwürdigeres zu erzählen.

„Haben Sie schon Billets?" war die zweite Frage, und glücklich waren die, welche es bejahen konnten. Die Knaben und Mädchen des Städtchens, seine Altersgenossen, die ersteren meistens schon auswärts, dem Studium und anderen Berufszweigen sich widmend und nur zum Weihnachtsferienbesuch anwesend, die Mägdelein inzwischen zu niedlichen Backfischen herangewachsen, hatten es als Weihnachtsgabe den Eltern abgeschmeichelt, ins Konzert gehen zu dürfen, sie waren schon um 5 Uhr auf ihren Plätzen und eroberten die vorderen Reihen. Mit Mühe gelang es, für die bürgermeisterliche Familie und die anderen Honoratioren einige Sitze obenan zu reserviren, allen Andern gegenüber behauptete die Jugend ihr Recht. So voll war es noch nie gewesen im „Weißen Löwen", trotzdem das Billet 3 Mark kostete.

„Es ist einfach unerhört," tuschelte die Apothekerin ihrer Nachbarin ins Ohr.

„Und daß die Römer sich das anthut, sie hat doch auch nichts übrig."

„Vielleicht hat er ihr ein Billet geschenkt?!"

Er hatte ihr kein Billet geschenkt, denn er, den alle diese Vorgänge betrafen, ahnte nichts von ihnen, glücklicherweise. Trübe und stumpfsinnig stand er am Fenster des Hotels und starrte in das ungewisse Licht des Dezemberabends. Liebert hatte es schlau veranlaßt, daß sie erst Nachmittag vor dem Konzerte ankamen, er wollte die verfrühte Neugier von ihm fern halten, und da es schon dunkelte, als sie mit der Extrapost rasch vorfuhren und Jacques schnell in das vorherbestellte Zimmer eilte, so war sein Plan vortrefflich gelungen. Vergebens bemühte sich Jacques, in dem Zwielicht der rasch hereinbrechenden Nacht etwas am Marktplatze zu erkennen — wiederzuerkennen. Das also war seine Vaterstadt, wie würde sie ihm morgen im Tageslichte erscheinen? Und ruhte hier auf dem Friedhofe nicht seine — Mutter? Und Frau Römer und die alte Hanne, die ihn gepflegt, ob sie noch lebten? Und Heidchen! — Der Impresario entriß ihn seinen Grübeleien. Es war die höchste Zeit, sich fertig zu machen.

Eine feierliche Stille herrschte im Saale, kein Athemzug wurde hörbar, selbst der Herr Bürgermeister räusperte sich nicht, wie er dies sonst von Amtswegen zu thun pflegte — denn jetzt — jetzt — aus jener Thür trat er auf das Podium. Er verbeugte sich mechanisch, gewohnheitsmäßig mit dem automatenhaften Lächeln, das die Lippen auftretender Künstler umspielt in Leid und Freud; er sah nichts, als eine große schweigende Menschenmenge, nicht ein einziges Gesicht vermochte er zu erkennen, es flirrte und schwirrte vor seinen Augen, und als der jetzige Organist, der ihn auf dem Klavier begleiten sollte, die ersten Töne anschlug, setzte er wie geistesabwesend ein. Da geschah das Unerwartetste.

(Fortsetzung folgt.)

den Tod älterer Schützen, theils durch den Fortzug jüngerer Mitglieder recht zusammengeschmolzen, und der Anschluß neuer Mitglieder vollzieht sich nur langsam, weil die Ausrüstung, sowie das Eintrittsgeld sich ziemlich theuer stellt. Dieses Faktum ist zu bedauern, weil für die Schützen sich in diesem Falle die Lasten immer höher stellen, namentlich bei Todesfällen von Mitgliedern, bei welcher Gelegenheit jeder Betheiligte 2 M. Sterbegeld zu bezahlen hat. Am 13. d. Mts. findet das diesjährige Prämienschießen statt. Da sich der größte Theil der Gilde bei derartigen Gelegenheiten passiv verhält, so ist die Anschaffung der Prämien in der Weise geregelt, daß jeder Theilnehmer (auch Nichtschützen ist die Theilnahme gestattet) eine Prämie im Mindestwerthe von 1 Mark zu liefern hat. Würde hierzu die Kasse herangezogen, so wären die nicht schießenden Mitglieder entschieden im Nachtheil. — Am Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr, als die Schulkinder nach beendetem Unterricht den Heimweg antraten, stieß ein Schüler der V. Klasse seinen Mitschüler mit dem Gesichte derart auf die eisernen Spitzen des Schulzaunes, daß derselbe erheblich verletzt wurde. Der Arzt mußte die Blutung stillen und einen Verband anlegen. Derartige Rohheiten müßten exemplarisch bestraft werden.

* **Bromberg,** 11. Sept. [Unfall. Vom Dache gestürzt. Eine gefährliche Straßendiebin.] Die „Ostd. Pr. berichtet: Ein erschütternder Unfall trug sich gestern Nachmittag im Walde an der Schubiner Chaussee zu. Der zwölfjährige Knabe W. auf Neuhof übte sich nämlich im Verein mit anderen Spielgenossen im Erklettern von Bäumen. Bei einem dieser Versuche, gerade als der Knabe sich an einem Aste in die Höhe schwingen wollte, brach der jedenfalls schon ganz morsche Ast und der Junge fiel so unglücklich zu Boden, daß er auf der Stelle todt war. Schon vor einiger Zeit hat sich hier ein ähnlicher Unfall ereignet, allerdings nicht mit so unglücklichem Ausgang, aber gleichwohl enthalten beide Fälle eine ernste Mahnung an Eltern und Lehrer, die Kinder eindringlich auf das Gefährliche solcher Turn-Uebungen aufmerksam zu machen und ihnen dieselben auf das strengste zu verbieten. — Gestern stürzte in Okollo ein beim Ausbessern eines Daches beschäftigter Arbeitsbursche vom Dache auf die Straße herab. Die Verletzung, welche er hierbei erlitt, war derartig, daß er nach Hause geschafft und in ärzliche Behandlung genommen werden mußte. — Mehrfach ist es in den letzten Tagen vorgekommen, daß kleinen Kindern Geldbeträge, für welche sie Einkäufe zu besorgen hatten, von einer Frau entwendet wurden. Gestern Abend operirte die Gaunerin in der Posenerstraße. Dort bemerkte sie ein kleines Mädchen, welches in der einen Hand Geld, in der andern einen Topf Milch trug; sie machte sich sofort an die Kleine heran, gab ihr Bonbons und schmeichelte ihr das Geld und den Topf Milch ab.

---

* **Konitz,** 10. Sept. [Ueber ein hier schwebendea Disziplinarverfahren gegen einen Lehrer] macht das „Kon. Tagebl." folgende Mittheilung: Der Lehrer Bartsch, welcher bis zum 1. Juli d. J. in Konitz thätig war und gegen welchen das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, war beschuldigt, „1. die Pflichten, die sein Amt ihm auferlegt, verletzt und 2. durch sein Verhalten im Amte sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben, und zwar dadurch, daß er in den letzten beiden Jahren in den von ihm ertheilten Religionsstunden sich über Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche in ungeziemender Weise geäußert und in seinen Lehrvortrag den katholischen Pfarrer B. beleidigende und gegen denselben aufreizende Bemerkungen eingeflochten haben soll." In der Hauptverhandlung vor dem Disziplinar-Gerichtshofe der königlichen Regierung zu Marienwerder am 24. Mai wurde der Angeklagte freigesprochen. Zwar hatte der Ankläger und der Regierungspräsident die Entlassung des B. vom Amte beantragt, jedoch nach der Vertheidigungsrede des hiesigen Rechtsanwalts Eurbach, der mit B. nach Marienwerder gefahren war, wurde B., wie schon gesagt, freigesprochen. B., der eine evangelische Frau hat, trat auch kurz darauf zur evangelischen Kirche über. Jetzt hört man aber, daß der Ankläger aus Marienwerder gegen die Freisprechung des B. Berufung eingelegt hat, weshalb die Sache noch einmal zur Verhandlung kommt. Noch sei bemerkt, daß B. sein Amt bereits niedergelegt hat und nun in Magdeburg wohnt.

* **Marienwerder,** 12. Sept. [Ein eigenartiger Prozeß] wird in nächster Zeit das Landgericht Graudenz beschäftigen. Ein vorsichtiger Bürger unserer Stadt, der sorgsam darauf bedacht ist, daß ihm auch nach seinem Tode die gebührenden Ehren erwiesen werden, hat für sich selbst ein Grabdenkmal bestellt und dasselbe bis auf das Datum des Sterbetages fertig herstellen lassen. Soweit würde die Sache keinem Bedenken unterliegen; er weigert sich jedoch — und das ist der Haken — schon jetzt Zahlung zu leisten, sondern will dieses Geschäft seinen trauernden Erben überlassen. Damit ist nun Meister Steinmetz nicht einverstanden und so wird die Geschichte vor das Landgericht in Graudenz kommen.

* **Liegnitz,** 10. Sept. [Der Ausstand der Handschuhmacher] in der S. Alexanderschen Fabrik ist beendet. Die Handschuhmacher hatten am vorigen Montag eine Versammlung abgehalten, in welcher sich eine starke Abneigung gegen die Wiederaufnahme der Arbeit geltend machte, die auch bei der folgenden Zettelabstimmung gegen 10 Stimmen abgelehnt wurde. In dieser Versammlung war auch dem Vorstand des Handschuhmacher-Verbandes der Vorwurf gemacht worden, daß er in der Sache auf einem falschen Standpunkte stehe, die moderne Arbeiterbewegung nicht begreifen könne, und keinen geeigneten Vertreter hierher gesandt habe. Der Verbandsvorstand in Arnstadt, welchem dieses Ergebniß der Versammlung mitgetheilt wurde, benachrichtigte jedoch die Strikenden, daß sie ihrer Unterstützung verlustig gehen würden, falls sie bei ihrer Weigerung beharren sollten. In Folge dessen wurde heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. Es ist damit ein Strike beendet, der geradezu vom Zaune gebrochen worden war.

* **Züllichau,** 12. Sept. [Um 10 Pfennig. Freisprechung.] Um 10 Pfennig für ein Hundebillet zu sparen, nahm kürzlich der Besitzer K. aus P. seinen kleinen Köter, unter dem Paletot verborgen, mit ins Eisenbahncoupé und fuhr von Bomst nach Lang-Heinersdorf. Der blinde Passagier ward jedoch vom Schaffner entdeckt und sein Herr zur Anzeige gebracht. Der Fall kam, wie das „G. W." berichtet, vor das Schöffengericht, und da dieses im Verbergen des Hundes die Absichtlichkeit einer Täuschung erblickte, wurde K. zu 20 Mark Strafe verurtheilt, ihm auch die Kosten des Verfahrens aufgelegt. Diese belaufen sich aber so hoch, daß die ganze Angelegenheit über 100 Mark kostet. Und das alles, um 10 Pfennig zu sparen!! — Dagegen wurde in derselben Schöffengerichtssitzung ein Passagier, der mit einem Retourbillet über die Endstation hinausgefahren war, freigesprochen. Da die nächste Station dem Heimathsort des Angeklagten etwas näher liegt, als die Station, von welcher aus das Retourbillet gelöst war, so war der Betreffende des versuchten Betruges angeklagt worden. Dieser gab an, daß er die Endstation seines Billets verschlafen habe. Der Gerichtshof aber nahm an, daß derjenige, welcher eine längere Strecke mit einem Retourbillet befahre, nicht die Absicht haben könne, wegen eines Betrages von 20 Pfennig (soviel kostete nämlich die zu weit gefahrene Tour), einen Betrug zu versuchen, und sprach den Angeklagten frei.

* **Königshütte,** 10. Sept. [Schwerer Unglücksfall.] Gestern Nachmittag ereignete sich in dem hiesigen Hochofenwerk ein schwerer Unglücksfall. Drei bei der Errichtung eines neuen Gichtaufzages für Hochofen Nr. IV. beschäftigte Arbeiter, der Monteur Peter Walla, der Kesselschmied Nikolaus Skrzipek, beide aus Eintrachtshütte, und der Schlosser Peter Katzmarek von hier, welche, von der aufgezogenen Schale aus, Ausbesserungen am Gestänge vornahmen, stürzten in Folge eines Seilbruchs mit der Schale in die Tiefe. Walla und Skrzipek trugen lebensgefährliche Verletzungen davon, Katzmarek wurde zwar nicht lebensgefährlich, aber doch schwer verletzt. Heute Morgen ist Walla im Knappschaftslazareth, wohin die Verunglückten sofort geschafft worden waren, durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst worden.

* **Falkenburg i. Pomm.,** 11. September. [Königliche Webeschule.] Seit dem Februar 1890 wird in Falkenburg in provisorisch hergerichteten Lokalen von dem Webeschullehrer Richter Unterricht in der Dekomposition und Bindungslehre ertheilt. Unterdeß ist nach Verhandlungen mit dem Staate der Bau eines neuen Schulgebäudes in Angriff genommen worden. Dasselbe wird neben den zum Unterrichte erforderlichen Räumen Lehrsäle für Handweberei und mechanische Weberei, eine Färberei und Appretur sowie ein chemisches Laboratorium enthalten. Eine Dampfmaschine und ein Dampfkessel sollen die zum Betrieb der Webstühle und Appreturmaschinen nothwendige Kraft resp. den für die Färberei und das Färbereilaboratorium erforderlichen Dampf liefern. Zum 1. Oktober wird der Bau soweit gediehen sein, daß in den neuen Räumen neben den schon bestehenden Abend- und Sonntagskursen ein vollständiger Tageskursus für solche Schüler eröffnet werden kann, welche sich theoretisch und praktisch in den Zweigen der Wollindustrie zu Werkmeistern oder Fabrikanten heranbilden, sowie für Kaufleute, welche sich die zu ihrem Berufe nothwendige Waaren- und Fabrikationskenntnisse verschaffen wollen. Um über die Wahl der zum Unterrichte erforderlichen Maschinen und Webstühle mit den Fabrikanten und Interessenten Rücksprache zu nehmen, sowie wegen der sonstigen Ausrüstung der Anstalt, Aufstellung der Dampfmaschinen, Anbringung der Transmission und Vertheilung der Arbeitsmaschinen die erforderlichen Bestimmungen zu treffen, entsandte der Herr Minister für Handel und Gewerbe den Direktor der städtischen Webeschule zu Berlin, Herrn Speer, sowie den zukünftigen Direktor der Falkenburger Schule, Herrn Ehrhardt, welcher augenblicklich als Assistent des erstgenannten Direktors thätig ist, vom 10. bis 12. August nach dort. Nach Kenntnißnahme der dortigen Industrie sind in einer Magistratssitzung besondere Vorschläge und Wünsche der Interessenten erörtert und danach dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe unterbreitet worden. Die Ausrüstung der Anstalt mit den vorgesehenen Webstühlen und Maschinen wird nunmehr aufs Schleunigste betrieben, so daß am 1. Oktober d. Js. mit der Montage der einzelnen Gegenstände begonnen werden kann. Bei letzterer werden die Schüler unter Leitung des Direktors behilflich sein, so daß sie die Mechanismen der Stühle und Maschinen aufs Gründlichste kennen lernen können. Die Falkenburger Schule erhält denselben Umfang, wie die Spremberger Webeschule, während die gleichfalls durch den Direktor der Berliner Anstalt, Herrn Speer, eingerichteten Webeschulen zu Rummelsburg i. Pomm., Sommerfeld i. L., Finsterwalde i. L. entweder nur beschränkten Tageskursus haben und Abend- und Sonntagsunterricht, oder nur letzteren ertheilen, infolgedessen auch Weberei-Lehrwerkstätten mit kleinerem Ausrüstungsapparat sind.

Aus dem Gerichtssaal.

—b. **Posen,** 12. Sept. [Schöffengericht. Betrug.] Im Herbst v. J. kam in Moschin zu einem Mützenmacher der Arbeiter Valentin Marczinski und ließ sich eine Mütze geben, die 80 Pf. kosten sollte. Als Bezahlung gab er eine wie ein Fünfmarkstück große Erinnerungsmedaille. Der Geschäftsinhaber merkte aber sofort die Täuschung und machte den Arbeiter darauf aufmerksam, worauf dieser auch sofort ein Markstück zur Bezahlung gab. Marczinski ging nun in einen Krämerladen und gab für Streichhölzer, die er gefordert hatte, hier wieder die Erinnerungsmedaille in Zahlung. Er legte dieselbe so auf die Tonbank, daß der Kopf des verstorbenen Kaisers Friedrich nach oben und der charakteristische Ausspruch desselben, welcher sich auf der anderen Seite befand, nach unten lag. Der alte Mann, der ihn bediente, der Vater des Geschäftsinhabers, nahm die Denkmünze als Fünfmarkstück an und gab M. 4,70 M. heraus. Die Täuschung wurde indeß bald bemerkt und M. dem Gendarm angezeigt, der die weitere Verfolgung desselben veranlaßte. Das Schöffengericht verurtheilte Marczinski heute wegen eines versuchten und eines vollendeten Betruges zu 10 Tagen Gefängniß und ordnete die Einziehung der Denkmünze an.

Vermischtes.

† **Dem Reichskanzler General v. Caprivi** ist München theuer geworden. Wie das „Bayer. Vaterland" berichtet, ist ihm dort sein sehr werthvolles Leibroß an der Kolik verendet. Sigl meint boshaft, es habe wahrscheinlich das Münchener Wasser nicht vertragen können, oder es sei ihm die Begeisterung der Münchener in die Gedärme gefahren.

† **Einsturz eines Neubaues.** Gegenwärtig wird in Zittau die „Mechanische Weberei", welche vor nicht zu langer Zeit durch Brand zerstört worden war, neu aufgebaut, und zwar hatte der Bau bereits so große Fortschritte gemacht, daß man bereits damit umging, die Decke des großen Parterresaales einzusetzen, und den letzten Träger anzubringen. Plötzlich stürzte eine Mauer, ein vom Brande herrührender Ueberrest, mit dem Giebel unter Donnergetöse ein. Ziegel, Mörtel, Kalk, Steine, Bretter und ein mächtiger Eisenträger fielen auf die Arbeiter, welche unten beschäftigt waren, und verschütteten dieselben. Die auf der Unglücksstätte anwesenden Bauhandwerker eilten bald mit Schaufeln herbei und gruben vier Arbeiter aus dem Schutte heraus, von denen zwei nur leichte Verletzungen erhalten hatten und zu Fuß nach Hause gehen konnten, während die beiden anderen schwer verletzt waren. Darauf begann man die Eisentrümmer hinwegzuräumen, unter denen ein Maurerlehrling und ein Maurer als Leichen hervorgezogen wurden; ein dritter Todter, ein Handlanger aus Pathau, wurde erst gegen 7 Uhr aufgefunden. Die Zahl der Verletzten, welche theils mit schweren, theils mit leichten Kontusionen weggekommen sind, ist ebenfalls nicht gering.

† **Der Sergeant K.** von der 1. Kompagnie des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth in Spandau, der am Abend des Himmelfahrtstages in der Nähe des Stadtparks einen Fabrikarbeiter ohne die geringste Veranlassung mit dem Faschinenmesser zu Boden schlug und eine andere Zivilperson, die auf den Hilferuf des Schwerverletzten herbeieilte, nicht unbedenklich am Kopf verwundete, ist dafür kürzlich zu einer $2^1/_2$ monatigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Gleichzeitig hat das Regiment es abgelehnt, dem Manne, der wegen ähnlichen Vergehens bereits früher bestraft ist, das Weiterdienen zu gestatten.

† **Zum Spandauer Raubmord.** Nach Erkundigungen an amtlicher Stelle in Spandau hat der Kommissar Kleine bereits am Dienstag Abend einen Bericht aus dem Auslande eingesandt, nach welchem er eine richtige Spur des Mörders gefunden haben will. Wetzel soll den Seeweg eingeschlagen haben, und der genannte Beamte hat nunmehr ausdrückliche Anweisung erhalten, demselben zu folgen. Der Geldschrank in dem Hirschfeldschen Geschäfte ist erst vor wenigen Tagen durch einen Berliner Kunstschlosser geöffnet worden, und es hat sich nunmehr mit Bestimmtheit ergeben, daß Wetzel im Besitze von mindestens 9000 Mark baaren Geldes sein muß.

† **Jules Grévy** war ein leidenschaftlicher Schachspieler und ein ebenso leidenschaftlicher Koffeetrinker. Um sein Lieblingsgetränk stets in gleichmäßiger Güte zu haben, bereitete er es sich in der Regel selbst. Mit dieser kleinen Schwäche hängt eine drollige Anekdote zusammen, die man sich von ihm erzählt. Er war einmal vom Abgeordneten Menier zusammen mit seinem Freunde Bethmont zu einer Jagdpartie geladen. Grévy und Bethmont verirrten sich im Walde. In ihren Bemühungen, den rechten Weg zu finden, geriethen sie an ein einsames Wirthshaus, wo sie einkehrten. Sie waren müde und durstig und verlangten zunächst etwas zu trinken. Bethmont war natürlich mit dem vorhandenen Krätzer gedient, Grévy aber, der den Wein verabscheute, wünschte Kaffee. Er wandte sich zum großen Staunen seines Freundes an den Wirth mit der Frage: „Haben Sie Cichorie?" „Gewiß, mein Herr." „Bringen Sie mir sie." Der Wirth ging und erschien mit einem Röllchen Cichorie, das Grévy an sich nahm. „Haben Sie noch?" „Ein klein wenig." „Bringen Sie mir auch das." Der Wirth entfernte sich wieder, und brachte diesmal ein halbes Röllchen, nicht ohne seinen Gast verwundert anzusehen. „Ist das alles?" „Das ist alles." „So, nun bereiten Sie mir eine Tasse Kaffee." Bethmont und der Wirth lachten herzlich und Grévy hatte das Wunder vollbracht, von einem Bauernwirth Kaffee ohne Cichorie zu erlangen.

† **Der Kronprinz von Japan,** der jetzt zwölfjährige Prinz Yoshihito Harunomiya, ist ein fleißiger Schüler. Als nämlich den Schülern der Adligen Schule zu Tokio am 17. Juli die Jahreszeugnisse überreicht wurden, erhielt derselbe folgendes Prädikat für Fleiß: „Der Fleiß Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen von Japan (vierter Jahrkursus im Elementarkursus), der während des laufenden Jahres nicht einen einzigen Tag die Schule versäumt hat, wird hiermit ehrfurchtsvoll anerkannt."

Handel und Verkehr.

** **Bericht über Düngemittel.** Chilisalpeter. Die Preise des Artikels ziehen langsam an, und es ist wahrscheinlich, daß die jetzige Situation von Dauer sein wird. Nicht unmöglich ist es auch, daß zu der Vereinigung der Salpeterproduzenten, welche auf eine Verminderung der Produktion hinarbeiten, noch der Versuch der chilenischen Regierung treten wird, auf den Salpeter einen Ausfuhrzoll zu legen, den das Ausland zu tragen haben und der ebenfalls auf einen besseren Preisstand von Einfluß sein würde. Gegenwärtige Notirungen für Lokowaare 8,75—8,90 M. per Brutto-Centner cif Hamburg, spätere Sichten entsprechend höher gehalten. Diese bessere Lage des Salpetermarktes ist nicht ohne Wirkung auf den Preis des schwefelsauren Ammoniaks geblieben, für das England fortdauernd anziehende Preise meldet, denen sich die deutschen Ammoniakproduzenten allerdings zunächst noch nicht anschließen. Sollte indessen die Hausse des Salpeters Bestand haben, so wird auch der Preis des inländischen Ammoniaks derselben ohne Zweifel folgen. — Phosphorsäure langsam im Preise weichend. Die späte Ernte scheint die Superphosphat-Fabrikanten um die Untersuchung ihrer Produktion besorgt gemacht zu haben und sie zu Preiskonzessionen zu drängen. Die augenblickliche Lage der Superphosphatfabriken ist insofern eine ungünstige, als dieselben zum großen Theil auf die Verarbeitung des noch zu den höheren Preisen der früheren Zeit eingekauften Rohmaterials angewiesen sind. Bei dem fast ausschließlichen Bezuge überseeischer Phosphate, welche jetzt allein noch rentiren und den Markt versorgen, sind die Fabriken gezwungen, ihren Bedarf auf viele Monate im Voraus zu decken. Durch eine rückgängige Konjunktur der Rohphosphate, wie wir sie heute konstatiren müssen, werden sie mithin schwer betroffen. Das Floridaphosphat, dessen Preis in den letzten Wochen um ca. einen Penny gefallen ist, wird ohne Zweifel in der nächsten Saison die Führung übernehmen. In den französischen Distrikten haben sich dagegen Vereinigungen der Phosphatminenbesitzer gebildet, um einen weiteren Preissturz ihrer Produkte aufzuhalten. — Knochenmehl wird ebenfalls billig angeboten, doch sind gute, thatsächlich unentleimte Mehle immer noch gesucht und besser bezalt.

(Bresl. Morg.-Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. September. **Schluß-Course.**

			Not.v.11.
Weizen pr.	Sept.-Oktbr.	231 —	230 50
do.	Okt.-Nov.	225 50	225 75
Roggen pr.	Sept.-Okt.	238 —	236 75
do.	Okt.-Nov.	234 —	233 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.11.
do.	70er loko	56 70	57 10
do.	70er September	58 20	58 10
do.	70er Septbr.Oktbr.	50 —	50 40
do.	70er Oktbr.-Novbr.	48 80	49 20
do.	70er Nov.-Dez.	48 20	48 40
do.	70er April-Mai.	48 60	48 80

		Not.v.11.
Konsolid. 4% Anl	105 25	105 20
" $3^1/_2$%	97 60	97 60
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 90
Pos. $3^1/_2$% Pfandbr.	95 —	95 30
Pos. Rentenbriefe.	102 —	101 70
Posen. Prov. Oblig.	— —	92 90
Oester. Banknoten.	173 80	173 75
Oestr. Silberrente	78 60	78 40
Russ. Banknoten	219 90	217 40
R. $4^1/_2$% Bdkr Pfdbr.	97 75	97 60

		Not.v.11.
Poln. 5% Pfandbr	67 25	67 25
Poln. Liquid.-Pfdbr.	65 25	65 25
Ungar. 4% Goldr.	89 60	89 60
Ungar. 5% Papierr	87 10	87 10
Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	151 50	151 40
Oestr fr. Staatsb Ultimo	123 50	123 90
Lombarden Ultimo	44 90	44 90
Neue Reichsanleihe	83 60	83 70
Fondsstimmung fest		

Ostpr. Südb. E.S.A	78 30	76 40
Mainz Ludwighfdto	110 10	110 10
Marienb. Mlaw. dto	56 30	55 75
Italienische Rente	89 60	89 80
Russ 4% konf Anl 1889	98 10	97 75
dto. zw. Orient. Anl.	68 30	67 90
Rum. 4% Anleihe	83 80	83 70
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	18 10
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —
Gruson Werke	146 —	143 —
Schwarzkopf	235 —	234 50
Dortm. St. Pr. L.A.	67 70	66 50
Inowrzl. Steinsalz	30 50	30 50

Gelsenkirch. Kohlen	154 75	153 90
Ultimo:		
Dux-Bodenb. EisbA	223 25	223 —
Elbethalbahn " "	92 50	92 75
Galizier " "	89 10	89 25
Schweizer Ctr. " "	156 50	153 60
Berl. Handelsgesell.	133 75	133 25
Deutsche B. Akt.	145 10	145 30
Diskont. Kommand.	174 —	173 10
Königs- u. Laurah.	116 25	114 40
Bochumer Gußstahl	114 50	113 75
Flöther Maschinen.	— —	— —
Russ. B. f. ausw. H	67 75	67 50

Nachbörse: Staatsbahn 123 50 Kredit 151 40, Diskonto-Kommandit 173 60.

Landwirthschaftliches.

* **Erntestatistik in Westpreußen.** Auf Erfordern des landwirthschaftlichen Ministers hat die Hauptverwaltung des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe vor kurzem Erhebungen über den Ausfall der Roggenernte in Westpreußen, ebenso über die Weizen- und Erbsenerträge, und zwar soweit möglich, auf Erdruschproben angestellt. Diese von ca. 250 Landwirthen angestellten Ermittelungen haben folgendes Resultat ergeben. Der Roggen dürfte 80 Prozent des Durchschnitts geben, also etwa 10 Proz. mehr als die Ermittelung der voraussichtlichen Erträge im Juli in Aussicht stellte. Weizen dagegen wird in diesem Jahre Erträge gewähren, wie sie seit lange hier im Osten nicht erzielt sind. Im Durchschnitt

der Provinz dürfte die befriedigend zum Theile sogar sehr gut eingebrachte Weizenernte 15—20 Proz. über eine Mittelernte geben. Einzelne Kreise sind betreffs der Weizenerträge besonders bevorzugt. So veranschlagt man die Erträge im Kreise Marienburg auf 156 Proz. einer Mittelernte, im Kreise Graudenz auf 141, Briesen 139, Konitz 132, Rosenberg 134, Thorn 126, Schwetz 120, Elbing 121, Strasburg 119, Flatow 119, Stuhm 116, Pr.-Stargard 117, Tuchel 111, Schlochau 108, Kulm 106, Dirschau 100 Proz. Unter dem Durchschnitte haben geerntet der Kreis Neustadt 80, Karthaus 68, Marienwerder 96 Proz. Die Erträge der Erbsen dagegen werden um etwa 25 Proz. unter einer Mittelernte bleiben. Am schlechtesten haben die Kreise Danziger Höhe (mit 63 Proz. einer Mittelernte), Dirschau (mit 67 Proz.), Marienwerder (mit 62 Prozent), Graudenz (mit 60 Proz.), Kulm (mit 68 Proz.), Tuchel (mit 60 Proz.), am besten die Kreise Berent (mit 123 Proz.), Marienburg (mit 142 Proz.), Elbing (mit 124 Proz.), Rosenberg (mit 118 Proz.), Dt.-Krone (mit 116 Proz.) geschlossen.

Marktberichte.

Breslau, 12. Sept, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.[Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 22,20 22,70—23,80 M., gelber 22,10—22,60—23,70 M. — Roggen feine und trockene Qual. gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,30—23,30—23,80 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 M., weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 15,00 15,50—16,00 M., feinster über Notiz bez. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 16,00 — 17,00 — 18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00—22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,70 bis 9,20 bis 9,80 Mark, blaue 7,70—8,70—9,40 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,50 bis 25,80—27,20 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,00 bis 25,50—26,90 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen in fester Stim. per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen leicht verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl in fester Stimmuug, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50—36,00 M. — Roggen-Hausbacken 36,75—37,25 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12,00—12,40 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Leon Pawlicki zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 6. Oktober 1891,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt. 12610

Posen, den 8. September 1891.
Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Webermeister **Johann Friedrich Schwach** zu Schmiegel ist heute am 10. September 1891, Nachmittags 6½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Kassenassistent **Spincke** zu Schmiegel ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum
24. Oktober 1891.
Erste Gläubiger-Versammlung
den 1. Oktober 1891,
Vormittags 10 Uhr,
und allgemeiner Prüfungstermin
den 16. November 1891,
Vormittags 10 Uhr.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 12563
25. September 1891.

Schmiegel, den 10. Sept. 1891.
Frost,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Die Bekanntmachung vom 29. August 1891 in Nr. 612 wird dahin berichtigt, daß die in unserem Firmen-Register eingetragene Firma: „**Carl Schmuhl** (nicht Steinhardt) in Zerkow" erloschen ist.

Wreschen, den 9. Septbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Adelnau, den 6. Sept. 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Adelnau Stadt Nr. 2 und Nr. 14, Adelnau Aecker Nr. 9, Nr. 103, Nr. 425, Nr. 443 auf den Namen des Bürgersohnes, Dampfmühlen- und Ziegeleibesitzers **Johann Wrzesinski** zu Adelnau eingetragenen, zu Adelnau belegenen Grundstücke 12665

am 19. November 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück Adelnau Stadt Nr. 2 ist mit 0,65 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,5945 Hektar zur Grundsteuer, mit 1350 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

das Grundstück Adelnau Stadt Nr. 14 mit 34,62 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,0130 Hektar zur Grundsteuer,

das Grundstück Adelnau Aecker Nr. 9 mit 21,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,2680 Hektar zur Grundsteuer, mit 2082,00 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

das Grundstück Adelnau Aecker Nr. 103 mit 1,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,2596 Hektar zur Grundsteuer,

das Grundstück Adelnau Aecker Nr. 425 mit einem Reinertrage von 23,16 Thlr. und einer Fläche von 7,0019 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Das Grundstück Adelnau Aecker Nr. 443 hat eine Fläche von 0,0247 Hektar ist aber zur Grundsteuer nicht veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. November 1891,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bei dem im Juli d. J. stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 1 bis Nr. 8156 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens bis zum 26. Oktober 1891 in der Pfandleih-Anstalt, Ziegen- u. Schulstr.-Ecke, gegen Quittung u. Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehm., widrigenfalls dieselb. bestimmungsmäßig verfallen u. d. Pfandscheine für erloschen erachtet werden.

Posen, den 14. Juli 1891. 9605
Die Verwaltungs-Deputation.

Dienstag, den 15. September cr. Vorm. 10 Uhr, werde ich **Breslauerstraße 14** 12631
diverse Heiligenbilder in Goldrahmen,
öffentlich zwangsweise versteigern.
Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Gestellung der in der städtischen Verwaltung erforderlichen Hilfsgespanne und Arbeiter soll für die Zeit vom 1. Oktober 1891 bis zum 30. September 1892 dem Mindestfordernden übertragen werden. Schriftliche, verschlossene und entsprechend bezeichnete Angebote sind bis zum
Dienstag, den 22. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
bei uns einzureichen, oder in unserem Bureau V abzugeben. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus. 12611

Posen, den 9. Sept. 1891.
Der Magistrat.

Die Jagd auf der Feldmark vor dem Eichwaldthor, soweit dieselbe zum Gemeindebezirk der Stadt Posen gehört, soll von sofort bis zum 31. März 1895 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtung erfolgt im Wege der Licitation, der Bietungstermin ist auf 12151
Freitag, den 18. Sept. d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Dezernenten-Zimmer des Grundstücks Breslauer-Straße Nr. 39 eine Treppe — Eingang von der Ziegenstraße — anberaumt. Der Jagdbezirk wird östlich von der Warthe, südlich von dem Forstschutzbezirk Louisenhain und der Feldmark Dembsen, westlich von der Feldmark Unter-Wilda, nördlich von den Festungswerken begrenzt, zu demselben gehören sämmtliche an der Eichwaldstraße belegenen Grundstücke.

Die Pachtbedingungen liegen in unserm Bureau V. — Ziegenstraße 8 — zur Einsicht aus, die im Termine zu erlegende Bietungskaution beträgt 30 M.

Posen, den 1. Sept. 1891.
Der Magistrat.

Das an der Gr. Gerberstraße belegene Stallgebäude des städtischen Grundstücks
Gr. Gerberstr. 37
Büttelstr. 13/14
soll als Arbeits- oder Lagerraum oder als Pferdestall öffentlich an den Meistbietenden vermiethet werden. Wir haben hierzu Termin auf 12612
Montag, den 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr,
in unserem Bureau V, Ziegenstraße Nr. 8 anberaumt, die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Posen, den 7. Sept. 1891.
Der Magistrat.

Breslauer Chaussee ein neues, massives, 4stöckiges **Wohnhaus** mit Laden und ein zweistöckiges **Seitenhaus** m. Stallung sowie ein Garten, der sich zu 2 Baustellen eignen würde, aus freier Hand zu verkaufen.
Jander, 12408
Posen III., St. Lazarus 26.

Mein Haus

am Markte, neben dem Rathhause gelegen, in welchem seit ca. 30 Jahren eine Restauration betrieben, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 12402
R. Meissner,
Schmiegel.

Gelegenheits-Gutskauf
in der Neumark:
1340 Mrg., ⅔ kleefähig, 60 Mrg. Bruch-W., 300 Mrg. Forst, ⅛ schlagbar, ½ Mle. v. Eisenbahn-Stadt, Gebäude und Herrenhaus massiv, kompl. Invent., schön. Park, vorzügl. Ernte, nur feste Hypothek zu 4% b. 18 000 M. für 120 000 M., 2½ Eisenbahn-Stunden von Berlin.
Ein Brennereigut,
1000 Mrg., ½ kleefähig incl. 45 Mrg. 2schnitt. Wiesen, 80 Mrg. Forst, 20 Mrg. Obstgarten, 483 Tonnen Kontingent, schönes gr. Herrenhaus, Gebäude massiv, gewölbt, Invent. kompl., Ernte vorzügl., ¼ Mle. Chaussee v. gr. Bahn-, Gymnasial- u. Garnison-Stadt m. Molkerei, 1 Bahn-Stde. v. Berlin, Hypothek fest zu 4% b. 50 000 M. für 190 000 M. Leute-Verhält. a. d. Besitzung sehr gut. Näheres **kostenfrei** d. F. A. v. Drwęski & Langner, Posen, Ritterstr. 38. Größte Auswahl a. Besitz. v. 300 M. bis 40 000 M. i. d. 8 östl. Prov. des Königreichs Preußen. 12604

Eine Besitzung

in **Jersitz** bei Posen, bestehend aus drei Wohnhäusern (das eine fast neu), ist aus freier Hand zu verkaufen. Einzahlung 6000 M., die Bank-Hypothekenschuld beträgt 12 000 Mk. Off. M. F. postl. Jersitz. 12603

2 gute Arbeitspferde, Rappen,
5 Jahre alt, 5,1" groß, stehen billig zum Verkauf bei 12653
G. Neidlinger,
Posen, Wilhelmstraße 27.

Die Vergebung der Lieferung von Verpflegungs- und Oekonomie-Bedürfnissen, erstere auf die Zeit vom 1. November 1891 bis 31. Januar 1892 letztere auf die Zeit vom 1. November 1891 bis 31. Oktober 1892, erfolgt in öffentlicher Submission und steht hierzu **am 28. September 1891, Nachmittags 3 Uhr,** hierselbst Termin an.

Die Submissions-Bedingungen sind an allen Wochentagen auf dem Anstaltsbureau einzusehen, werden aber auch gegen Erstattung der Kopialien schriftlich abgegeben.

Zur Lieferung gelangen: Backwaaren, Fleisch- und Wurstwaaren, Butter, Mehl, Graupen, Grützen, Hülsenfrüchte, Kolonialwaaren, bayerisches und einfaches Bier, Eier, Beleuchtungs- und Reinigungs-Materialien, Schnitt- und Kurzwaaren, Leder, Schreib-Materialien, Speise-Kartoffeln, Gerste und Hafer

Die Offerten, als solche äußerlich kenntlich gemacht und dreimal versiegelt, sind bis zum 26. September d. J. hierher einzusenden. Die Hinterlegung der vorgesehenen Bietungs-Kautionen muß bis zum Beginn des Submissions-Termins bei unserer Kasse erfolgt sein. 12136

Owinsk, den 2. Septbr. 1891.
Direktion der Provinzial-Irren-Anstalt.
Dr. Kayser.

Bekanntmachung.

Die Reparatur des **Kirchendaches** und der **Kirchplatzmauer** zu Lussowo, Kr. Posen-West, einschließlich des Werths der Hand- und Spanndienste auf 1506 M. veranschlagt, soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, und habe ich hierzu einen Termin auf 12582
Sonnabend, den 19. Septbr. d. J., Vorm. 10 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer angesetzt, woselbst vorher der Kostenanschlag und die Bedingungen eingesehen werden können.

Posen, den 11. September 1891.
Der Königliche Baurath.
gez. **O. Hirt.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

8 starke Arbeitspferde
beabsichtigen wir Anfang November d. J. anzukaufen. Dieselben können vom landesüblichen Schlage bis zum Schlage der Pferde der Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft sein. Specielle Lieferungs-Bedingungen werden auf Verlangen übersandt. Angebote, aus welchen die ungefähren Preise, sowie die Größe des zur Auswahl vorhandenen Pferdebestandes ersichtlich sind, sind uns bis spätestens zum 15. Oktober d. J. einzureichen. 12356

Posen, den 1. Sept. 1891.
Der Magistrat.

Schlagbare Waldparzelle
sucht Selbstkäufer gegen Cassa. Ausf. Off. auch durch Vermittler sub K. F. 2312 an Rudolf Mosse, Berlin C. erbeten. 11693

Suche Milchpacht
von 100—120 Liter täglich gegen Kaution **Br. Gutsch,** Grabenstr. 18.



13. Marienburger
Equipagen-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.

150,000 Loose à 1 M. 2400 Gewinne, Hauptgewinne:

7 komplett bespannte Equipagen,

darunter 2 vierspännige.
Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (auch gegen Briefmarken), Porto und Gewinnliste 20 Pf., empfiehlt und versendet 11074

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

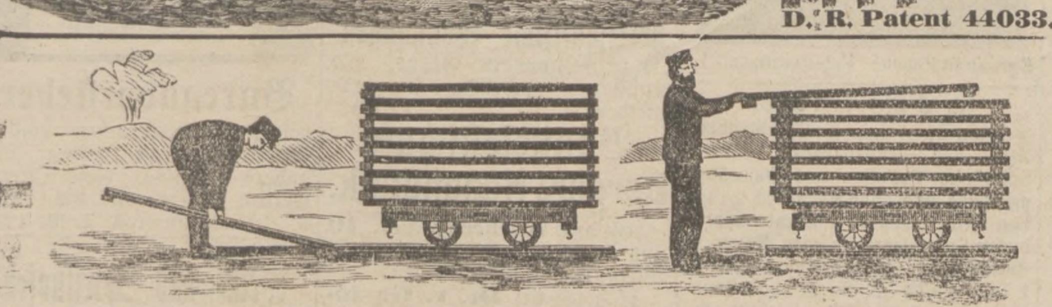
Berlin W., Unter den Linden 3.

A. HEUCKE, Hausneindorf, 11752

Dampf-Pflug-Maschinen eigener Konstruktion.

Lokomotiven mit ausziehbarer Feuerbüchse. Kipp-Pflüge mit verschiebbarem Mittelgestell.

D. R. Patent 44033.



Feld-Eisenbahnen für Landwirthschaft und Industrie, kauf- u. miethsweise sofort ab Lager lieferbar. **Lose Schienen, Weichen, Drehscheiben, Wagen aller Art, Räder u. Radsätze, Lagermetall u. Befestigungsmaterial** sowie **Ersatztheile** 2c. 2c. empfehlen sofort ab Lager
11867 **Gebrüder Lesser** in **Posen, Ritterstraße.**

Heinrich Liebes, Posen,

Kanonenplatz II,





Vertreter der
Stahlbahnwerke
Freudenstein & Co.,
Berlin.

Fabrik von Feld- und Industrie-Bahnen.

Lager von **Feldbahnen, Schienen, Weichen, Drehscheiben, Locomotiven, Lowries, Karren, Karrdielen, Radsätzen, Lagermetall** sowie sämmtlichen **Ersatztheilen.**
Verkauf und Vermiethung. — Günstige Bedingungen.



Kataloge und **Kosten-Anschläge** gratis u. franco. 7641



Gardinen

und **Stores,** vom einfachsten bis hochfeinsten Genre, kauft man am **billigsten** bei 12584
Isidor Griess, Schloßstraße 4.

Brosig's Mentholin

erfrischendes weltberühmtes **Schnupfpulver** bittet oft zu gebrauchen **Otto Brosig,** Leipzig. Erster und alleiniger Fabrik. des echten Mentholin. Gold. Medaille Cöln 1890. Ehrendipl. Lond. 1891.

Fußstreumehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 9306
Rothe Apotheke, Markt 37.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.



Für die Zwecke der unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz** durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. April 1891 genehmigt. 9212

Große Geld-Lotterie

4119 Baargewinne

und zwar 1	Gewinn von		**150 000** Mark
1	Gewinn von		**75 000** Mark
1	Gewinn von		**30 000** Mark
1	Gewinn von		**20 000** Mark
5	Gewinne à	**10 000** Mark =	**50 000** Mark
10	Gewinne à	**5 000** Mark =	**50 000** Mark
100	Gewinne à	**500** Mark =	**50 000** Mark
500	Gewinne à	**90** Mark =	**45 000** Mark
3 500	Gewinne à	**30** Mark =	**105 000** Mark

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.
Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion zu Berlin am 28. Dezember 1891.
Das Zentral-Komite des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
Haß.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten **Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350
Kommandantenstr. 20.

8880

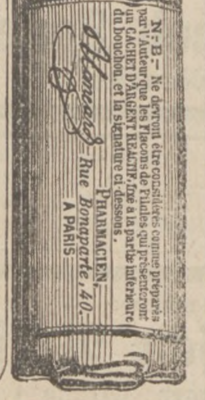
A. Kirrkamm & Co.
Feldbahn-Fabrik
Dortmund.



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln, Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Zur Herbstsaat offeriren wir **unter Garantie** zu **billigsten Preisen** und **günstigen Bedingungen unsere langjährig bewährten Fabrikate,** insbesondere **Superphosphate** aller Art, **Thomasphosphatmehle, Knochenmehle.**

Chemische Fabrik Aktien-Gesellschaft

vorm. **Moritz Milch & Co. Posen.** 9343

Thee MESSMER

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.
FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

Unter Gehaltsgarantie offeriren wir die bekannten Dünger-Präparate der Fabrik **„Union", Fabrik chemischer Produkte in Stettin,** wie: **ff. gem. Thomasschlacke, Superphosphate mit und ohne Stickstoff** 2c.
Ferner: **Leopoldsh. Kainit, Düngegyps, Viehsalz und Leckfteine** 2c.

G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34 I.

General-Vertreter der „Union", Fabrik chemischer Produkte in Stettin. 7944

CACAO SOLUBLE Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Preuss. Staats-Medaille 1881.



Cacao Puro.

Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.**
Preis pro Pfund:
In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

LOCOMOBILEN!

für industrielle u. landwirthschaftliche Zwecke jeder Art aus der altrenommirten und bedeutendsten Specialfabrik auf d. Continent von
R. WOLF, Magdeburg-Buckau
liefern zu Original-Preisen
Römling & Kanzenbach
Posen,
Repräsentanten für d. Prov. Posen.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in Posen in der
Rothen Apotheke, Markt 37.

Gummi-Artikel,

sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustrir.** Preisliste in verschl. Couvert gegen 20 Pf.
E. P. Oschmann, Magdeburg.

Butter.

Feinste Dampf-Molkerei-, Dominial- u. Land-Butter, täglich frische Sendungen empfiehlt
Gregor Mieczynski,
11400 St. Martin 18.
Mein Special-Geschäft verlege per 1. Oktober nach St. Martinstraße 32, parterre.
Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Kunden errichte mit demselben Tage eine **Filiale, Bergstraße 14, am Petriplatz.**

Cacao, lose,

sehr feine Sorte zu 2,40 M. empfiehlt 12163
J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Wasserstr.-Ecke

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. 11479
E. Kröning, Magdeburg.

Filzhüte 12387

zum Umformen werden angenommen bei
Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.

Wer feine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle. 12265

Für ausrangirte Pferde ist Abnehmer der Zoolog. Garten. 12188

Steigerung des Einkommens,
Altersversorgung, Kinderaussteuer

erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abt. A. für 1890: 2‰ der maßgebenden Prämiensummen. 199

75 000 Versicherte, 79 000 000 M. Vermögen.

Nähere Auskunft ertheilen die **Direktion** und folgender Vertreter: **Adolf Fenner** in Posen, Bismarckstraße 3 I.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Grössen, Formen und Ausstattungen bei

Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

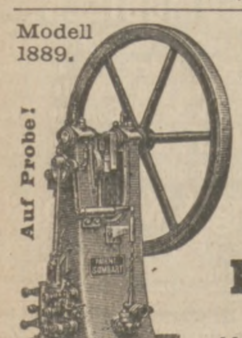
Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf: **Moritz Brandt** in Posen.



Mittwoch, den 16. d. Mts.,

bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

Viehlieferant Herrmann Schmidt,
Nachfolger des Herrn **Klakow**. 12543



Sombart's Patent-
Gasmotor.

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft. 11908

Mit ersten Preisen prämiirt!
Ueber 1000 im Betrieb!

Buss, Sombart & Co.
Magdeburg.
Vertr. Römling & Kanzenbach, Posen.

In meiner jetzt bedeutend vergrößerten
Posamentierwaaren-Fabrik
werden alle Arten **Posamenten für Möbel u. Konfektion** schnell und billigst angefertigt.

Jacob Zadek,
Neuestr. 5.
12584

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstraße 172. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 11586

Die in **Bromberg** erscheinende
„Ostdeutsche Presse"
(„Bromberger Zeitung")

ist eine der billigsten und reichhaltigsten Zeitungen des deutschen Ostens. Die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") berichtet rasch über alle Weltbegebenheiten, Zeit- und Tagesfragen und unterzieht wichtige öffentliche Angelegenheiten einer sachlichen Kritik. Aus den **Städten** und größeren Ortschaften des **deutschen Ostens** bringt ferner die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") täglich eine Fülle an Mittheilungen.

Der **Kaufmann** und **Gewerbetreibende**, der an dem Preisstand der Waaren und dem Kursstand der Werthpapiere 2c. ein Interesse hat, findet in der **„Ostdeutschen Presse"** („Bromberger Zeitung") täglich die **neuesten** Nachrichten darüber.

Bekanntmachungen über Ausschreibungen von **Lieferungen,** über **Verkäufe, Verpachtungen 2c.** bringt die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") zu allererst, da sie von den Behörden als Publikationsorgan benutzt wird.

Von den ostdeutschen Zeitungen ist die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") bezüglich des **Unterhaltungsstoffes** unstreitig die **reichhaltigste.** Sie bringt spannende Romane, gute Novellen, Humoresken, geistreiche Feuilletons 2c. in Hülle und Fülle. Ueberdies wird der belletristische Lesestoff noch durch 12422

zwei Unterhaltungs-Beilagen,

die am Mittwoch bezw. Sonnabend unentgeltlich beigegeben werden, noch wesentlich vermehrt. Bei alledem kostet die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") durch die Post bezogen

vierteljährlich nur 3 M. 50 Pf.;

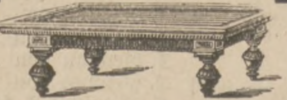
sie ist also eine der **billigsten** ostdeutschen Zeitungen.
Probenummern stehen stets zur Verfügung.

Eduard Weinhagen, Posen, 12192

offerirt: **Roggenkleie, Weizenschaale, Baumwollsaat- und Erdnußkuchenmehl, Raps-, Lein- und Erdnußkuchen,** sowie **Futterstoffe** aller Art in reellster Waare zu solidesten Preisen.

J. Neuhusen's Billard-Fabrik, Berlin SW.,

hält sich in ihren anerkannt soliden Fabrikaten bestens empfohlen. Preisgekrönt auf allen größeren National- und Internationalen Ausstellungen. **(London: Ehrendiplom I. Kl.; Brüssel: Goldene Medaille; Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung: Ehrendiplom u. s. w.)**



Tisch-Billards mit Hebelstellung, sinnreichster und einzig bewährter Mechanismus, in hervorragend großer Auswahl. **Banden** neuesten Systems, überraschend präcisesten Abschlags bei **10 jähriger Garantie.** Bedienung streng reell u. coulant. Hunderte von Anerkennungsschreiben hervorragender Persönlichkeiten des In- und Auslands. 11629

Vertreter:
S. Kronthal & Söhne
in **Posen.**

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Soeben erschienen:
Henny van Cleef
Die
israelit. Küche
Ein Kochbuch für das israelitische Haus
346 Seiten in Lex.-Format
hochfeiner Prachtband Mk. 5,—
elegant broschirt „ 4,—
Alfred H. Fried & Cie., Verlagsbhdlg.
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 27.

Breitdreschmaschinen für Göpel- und Maschinenbetrieb.
Ein-, Zweispännige u. Handdreschmaschinen mit Schlagleisten- und Stiften-System.
Göpel für 1, 2, 4 u. 6 Pferde, neuester Konstruktion.
Schrotmühlen mit schärfbaren Steinen (Spezialität aus Stahlguß), für Hand- und Kraftbetrieb.
Häckselmaschinen für Hand- und und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden.
Einfache, Zwei- und Dreitheilige Ringel- u. Schlichtwalzen.
Zwei-, Drei- u. Vierschaarige Pflüge.
Stahlrajol-, Tiefkultur-, Wende-, Camenzer Häufelpflüge und Rübenjäter.
Bedford- u. Wieseneggen und alle sonstigen Geräthe.
Hof- und Jauchepumpen.
Eiserne Jauchefässer von 900, 1200 u. 1350 Liter Inhalt.
Schmiedeiserne Schaare und Streichbretter sind stets vorräthig. 9634
Maschinen-, Bau- und feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen.
Schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster.
Transmissionen u. Maschinelle Anlagen.
Eisenkonstruktionen für Stalleinrichtungen und andere Gebäude.
T **Träger und Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken werden nach Aufgabe geliefert.
☞ **Zeichnungen und Anschläge gratis.**

Eisenhüttenwerk, Tschirndorf Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen.

Bureau in Posen: Friedrichstr. 31.

In 3 bis 4 Tagen

werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 16451

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 6618

Hautkrankheiten, 8253
Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret). **Dr. Fodor,** Berlin, Leipzigerstr. 96.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16. 12137

Saatroggen,
Orig. Pirnaer, Span.- Champagner 2c. offerirt 12195
M. Werner, Friedrichstr. 27.

Pupillengelder
hinter Landschaft habe ich zu vergeben.
Nathan L. Neufeld,
12577 Friedrichstr. 24.

Patente besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Geld in jeder Höhe für jeden Zweck v. 3¾—5 Proz weist sofort nach ohne Provisionzahlung. (Vermittler verbet.) **Direction Courier, Berlin - Westend.**

Mieths-Gesuche.

Laden
mit Schaufenster u. Remise, 710 M., Okt. z. v. **Breitestr. 19.**
11569 **Kantorowicz.**

Krämerstr. 17
sind je 5 Zim. u. K., I. u. II. Et., p. 1. Okt. zu verm. Näh. Schloßstr. 5 II. Tr. 11741

Dominikanerstr. 2
sind 3 Zim. u. K., I. Et., per 1. Okt. zu verm. Näh. Schloßstr. 5 II. Tr. 11742

Eine Wohnung
von 4 Zimmern in III. und eine von 6 Zimmern in II. Etage mit Nebengelaß ist in der **Friedrichstraße Nr. 27** vom 1. Oktober zu vermiethen. 11798

Wohnungen zu 2 u. 3 Zim., Küche u. viel Nebengelaß, Kloset und Badeeinrichtung im Hause sind bald zu vermiethen Brombergerstr. 2a. 11845

In meinem Hause Grabenstraße 13 sind zum 1. Oktober d. J. zwei Wohnungen, bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 1. Stock und 3 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß im 3. Stock preiswerth zu verm. 9772
Franz Negendank.

Herrsch. Wohn., pt., v. 4 Z., K. u. Nebeng., Stall f. 2 Pferde p. sof od. spät. Bukerstr. 200a. b. d. 47er Kas. z. v. Näh. b. Eigenth. Wilhelmspl. 18 im Sattlergeschäft.

Halbdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. sogl. resp. z. Oktober z. verm.

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

Bergstr. 12a., III. Etage, herrschaftl. Wohn. sechs Zimm., Badez., Mädchenzim., Küche 2c., 1. Oktober zu verm. 9336

Das Restaurationslokal (Bergschlößchen)
Bergstr. 12a. zu verm.
Näh. b. Hauswirth. 9337

Wohnung von 6 Stuben mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

Kleine Gerberstr. 9
eine größere Wohnung mit Balkon und 2 kleinere; ebenfalls ein Stall v. 1. Okt. 1891 z. v. 11963

In unserem Neubau **Bergstraße Nr. 10** sind v. 1. Okt. d. J. ab
herrschaftliche Wohnungen
bis zu 9 Zimmern Größe, mit reichlichem Zubehör, zu vermiethen. 12010
Baugesellschaft
Berger & Negendank.

Große Gerberstr. Nr. 40 sind im Keller und in der 1. Et Wohnungen zu vermiethen.
Näheres bei **Dr. v. Gąsiorowski,** St. Martin 26. 12044

Schützenstr. 21 2 Wohnungen von 4 Zimmern und Küche per 1. Oktober zu vermiethen. 12154

In meinem neu erbauten Hause Naumannstr. Nr. 16 sind noch Wohnungen von 5, 6 u. 8 Zimmern zum 1. Oktober zu vermiethen. 12207
Asmus.

Comtoir,
3 Zimmer, in bester Lage, Friedrichstraße 31, I Tr. vis-à-vis der Post zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst. 12247

Schützenstr. 19
4 Stuben in der II. Etage zu v.

Fischerei 4/6 Mittelwohnungen von 3 Zimmern sogleich resp. per 1. Okt. zu verm. 12355

Fur 160 Thlr. 4 Z. u. Küche im 1. Stock u. 2 Z. u. Küche für 80 Thlr. part., zum 1. Okt. zu verm. Graben 21. 12358

Bäckerstraße 8
sind Wohn. von 4 Zim., Küche u. Nebengel. v. 1. Okt. ab zu verm.

Grabenstr. 3
ist eine **große massive Werkstatt** mit Hof ev. auch mit 1 bis 2 Gasmotoren sofort od. später zu vermiethen. 12494
Näheres **Berlinerstr. 10** im Comptoir.

E. kl., frdl. möbl. Z. z. 1. Okt. zu verm. Fischerei 4, III. 12473

1 große herrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern u. Saal, 1. Et., **Louisenstr. 12,** zum 1. Okt. cr. zu verm. 12624

Sandstr. 8
schöne Wohnungen billig, Entree, 4 Zimmer, Küche, Gelaß, Gärtchen, Balkon und verschiedene andere Wohnungen zu 2, 3 u. 4 Zimm. billig zu verm. Zu erfr. Frau **Ida Bittner.** 12535

Laden u. Pt.-Lok., neu tap. m. 30 M. b. 2 M. z. v. **N. N. I** p. Posen.

Wilhelmsplatz 6
sind gr. Lagerkeller zu vermiethen.

Schloßstr. 4
ist ein Laden für 850 Mk. zum 1. Oktober zu verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 12625

Freundl. Vorderz., separ. Eing., möbl. oder unmöbl. zu verm. Markt 91. 12602

Königstr. 9, Ecke Königsplatz, 2 Tr. ist 1 frdl. Wohn. von 3 Zim. mit Balkon 2c. f. kl. Familie z. v.

Stellen-Angebote.

6454 ☞ **Umsonst und Sofort** erhält jeder Stellensuchende gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

12507 **2 Drainage-Schachtmeister**
mit je **20—25** Mann können sich zu dauernder Arbeit melden.
O. Storch,
Trachenberg i. Schl.

Eine gewandte
Verkäuferin
und einen **Lehrling** engagirt per 1. Oktober 12484
Louis J. Löwinsohn,
Wäschefabrik.

Stellen-Gesuche.

Bureauvorsteher,
beider Landessprachen mächtig, Gehaltsansprüche gering, sucht andere Stellung. Gefl. Offerten werden erbeten an die Exped. d. Zeitung unter **A. Z. III.** 12467

Langjähriger 12553
Wein- und Spirituosen-Reisender
auch der polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht per sofort Engagement.
Gefl. Off. **sub P. K. 101** postl. Jersitz bei Posen erbeten.

Versicherungs-Inspektor
(Lebens-, Transport- u. Unfall-Versicherungs-Branche), auch der polnischen Sprache vollkommen mächtig, seit einem Jahrzehnte in den Provinzen Posen u. Preußen thätig, sucht Engagement. 12554
Gefl. Off. **sub E. M. 99** postl. Jersitze bei Posen erbeten.

Früherer Justizbeamter,
der auch schon einige Jahre bei Rechtsanwälten und Notaren als Bureauvorsteher thätig war, der polnischen Sprache mächtig, sucht alsbald entsprechende Stellung.
Gefl. Off. **sub A. B. 100** postl. Jersitz bei Posen erb. 12555

Gärtner
verh., mit kl. Familie, **6 Jahre in Stellung,** sucht Unterkunft p. 1. Oktober cr. **v. Drweski & Langner,** Posen, Ritterstr. 38

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen